

Bezugspreis:

Wochensatz 3.- M., monatlich 8.- M., ...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 20. Juni 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Das Zentrum für Unterzeichnung.

Weimar, 19. Juni. (W. T. B.) Die Zentrumsfraktion der deutschen Nationalversammlung hat heute nachmittag in einer längeren Sitzung nochmals eingehend ihre Stellung zum Friedensvertrag beraten...

Die deutschen Demokraten gegen neun Stimmen für Ablehnung.

Weimar, 19. Juni. W. T. B. Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei nahm heute abend eine provisorische Abstimmung vor.

Die Deutschnationalen einstimmig für Ablehnung.

Weimar, 19. Juni. W. T. B. Die Deutschnationalen Fraktion der Nationalversammlung hat einstimmig beschlossen, den Friedensvertrag abzulehnen.

So nicht!

Ein verhehltes Kompromiß.

Verschiedene Andeutungen, namentlich die an anderer Stelle mitgeteilten Beschlüsse der Zentrumsfraktion und der Demokraten, lassen erkennen, daß in Weimar gewisse Personen am Werke sind, um die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und Nationalversammlung durch ein Kompromiß zu überbrücken.

Ein derartiger Bedingungsinhalt erscheint uns als eine Unmöglichkeit, ja Ungeheuerlichkeit. Der Wunsch auf Volksabstimmung in Westpreußen läßt sich begreifen und billigen, aber eine Riesenschamane vor der Welt, eine moralische Selbstohrseignung des deutschen Volkes wäre es, wenn es sein Zukunftsschicksal abhängig machen wollte von dem Schicksal eines einzelnen Mannes...

Im Sinne des Zentrumsbeschlusses nimmt sich diese Bedingung allerdings etwas anders aus. Nach ihm zu schließen, handelt es sich um die prinzipielle Frage der Auslieferung Deutscher, sowie um die „Ehrenfrage“, d. h. um die bedingungslose Anerkennung der Schuld Deutschlands am Weltkrieg.

Der Zentralrat für Unterzeichnung.

Ein Resultat der Zwangslage.

Der Zentralrat überleitet uns folgende Kundgebung: In seiner am 28. Mai veröffentlichten Resolution hat der Zentralrat von den Friedensbedingungen, die dem deutschen Volke auferlegt werden sollen, gesagt, daß sie von unerhörter Härte und unerfüllbar seien.

oder abgelehnt werden sollen. Es wird niemand in Deutschland geben, dem das Ja wie das Nein nicht als ein riesenschweres Schicksalswort erscheine, das den Beginn der dunkelsten Epoche für das deutsche Volk ankündigt.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik.

Sitzung des Kabinetts.

Ablehnendes Gutachten der Sachverständigen.

Weimar, 19. Juni. W. T. B. Das Kabinett, das den ganzen Vormittag über getagt hatte, ist heute nachmittag um 6 Uhr wiederum zu einer Sitzung zusammengetreten.

Berlin, 19. Juni. W. T. B. Die zur Prüfung der Antwort der Entente auf unsere Gegenentwürfe aus allen Kreisen des deutschen Wirtschaftslebens, aus den Vertretungen der deutschen Grenzgebiete und aus den Auslandsdeutschen zusammenberufenen Sachverständigen haben in engeren Unterkommissionen den ganzen gestrigen Tag bis spät nachts die gesamte Materie durchberaten und das Ergebnis dieser Beratungen in formulierten Vorschlägen niedergelegt.

Grüner.

Berlin, 19. Juni. W. T. B. General Groenet war zum Reichswehrminister nach Weimar berufen worden, um mit diesem über die laufenden Geschäfte zu verhandeln.

Generalstreik der Metallarbeiter in ganz Frankreich.

Beruhigung im Bergarbeiterstreik.

Versailles, 19. Juni. Der Metallarbeiterstreik in Paris, welcher seit über 14 Tagen andauert, scheint nun auch auf das übrige Frankreich übergreifen zu wollen.

Versailles, 19. Juni. Die „Humanité“ meldet, erschienen gestern Delegierte der Bergarbeitergewerkschaften der drei nordfranzösischen Bezirke Nord, Anzin und Pas de Calais in Paris beim geschäftsführenden Ausschuss des Gewerkschaftsbundes...

Vor der Entscheidung.

Von Erwin Barth.

Eine lähmende Ungewißheit liegt über dem deutschen Volke. Voll Erwartung blickt jeder nach Weimar, daß von dort Klarheit komme, über den Weg, den wir in der Friedensfrage begehen sollen.

Nach dem Eintreffen der Friedensbedingungen in Deutschland war das Urteil im deutschen Volke, diesem Schandfrieden um keinen Preis zuzustimmen, fast allgemein.

Dieses Bild trifft auch für das Kabinett zu. Und darum ist das ganze Land und die Presse voll Krisenberichte über die Regierung. Besonders häufig taucht dabei der Name des Reichsministers Erzberger auf.

Alle Parteien, mit Ausnahme der unabhängigen Sozialdemokratie, leiden unter der Spaltung in der Behandlung der Friedensfrage. Aber auch die unabhängige Partei dürfte sich kaum dem Gedanken der Volksabstimmung gegenüber ablehnend verhalten.

Man rechnet auch im feindlichen Ausland bereits ernsthaft damit, daß Deutschland am Montag in Paris mitteilen werde, daß gemäß der deutschen Verfassung eine Volksabstimmung verlangt wird.

Zu den Gründen, die uns für die Volksabstimmung entschieden haben, gehören nicht allein die materiellen Gefahren für das gesamte deutsche Volk, die mit der Unterschrift oder

mit der Ablehnung unmittelbar aufgelöst werden, sondern in erster Linie, das starke Bedürfnis innerer Erschütterungen nach Möglichkeit fernzubehalten. Eine Entscheidung von obenher würde zweifellos bei der insolge der deutschen Armutszustände sehr gereizten und leicht erregbaren Stimmung unseres Volkes demagogisch gegen die Regierung ausgenutzt werden können, die den Frieden unterschrieben oder abgelehnt hat. Den notleidenden Massen würde in jedem Falle ohne große Ueberzeugungsmittel eingerebet werden können, daß die Schuld an ihrem Unglück lediglich bei der jeweiligen Regierung liegt. Eine Periode starker innerer Verunsicherung steht dann zu erwarten. In ihr würden starke Kräfte für die aufbauende Produktion Deutschlands gerufen und wertvolle, für unser nationales Fortleben nötige Reserven vernichtet werden.

Wenn das Volk entscheidet, entfallen die Möglichkeiten einer herartigen Entwicklung. Läßt die Entente das Volk nicht dazu kommen, wendet sie rücksichtslos alle Zwangsmittel des Krieges gegen die Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechtes des deutschen Volkes an, erzwingt sie dann gewaltsam eine Entscheidung von oben, so ist die Gefahr einer verbitterten Zerküftung des deutschen Volkes ziemlich ausgeschlossen. Dann wird vielmehr der gemeinsame Widerstand gegen die Durchführung des Unrechts das Volk enger zusammenführen, als das heute der Fall ist.

Festlegung der polnisch-ukrainischen Grenze.

Drohung an die Ukrainer.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser hat gestern nachmittag die polnisch-ukrainische Grenze in Ostgalizien festgelegt. Die Grenzführung wird Polen und der Ukraine gleichzeitig mit der Aufforderung, die Feindseligkeiten einzustellen, bekanntgegeben werden. Die „Echo de Paris“ meldet, wird Polen voraussichtlich alle Freiheit gelassen werden, um sich der Angriffe der Ukrainer zu erwehren.

Eine Note Clemenceaus an die ungarische Regierung.

Sie lautet: „Die auf tschecho-slowakischem Gebiet kämpfende ungarische Armee wird aufgefordert, sich sofort hinter die für Ungarn bestimmten Grenzen zurückzuziehen. Wenn die alliierten und assoziierten Mächte innerhalb vier Tagen nicht darüber Mitteilung erhalten, daß diese Bestimmung tatsächlich durchgeführt worden ist, so wird es ihnen freistehen, voranzutreten. Die rumänischen Truppen werden in dem Augenblick zurückgezogen, in welchem die ungarischen Truppen die Slowakei räumen.“

Eine weitere Depesche Clemenceaus an die ungarische Regierung äußert sich über die Grenzen Ungarns gegenüber der Tschechoslowakei und Rumänien.

Begräbnis der Wiener Gefallenen.

Wien, 19. Juni. Wie die Arbeiterzeitung meldet, wurde gestern im vollen Einvernehmen aller beteiligten Organisationsbeiräte beschlossen, daß der Kreisarbeiterrat Wien das feierliche Begräbnis der Opfer vom 18. Juni veranstalten soll. 7500 Bezirksarbeiterkomiteeglieder Wiens werden als Repräsentanten des ganzen Wiener Proletariats die Gefallenen zu Grabe geleiten.

Das französische Zivilbudget vor der Kammer

10 Milliarden 200 Millionen.

Berlin, 19. Juni. Die Kammer begann gestern die allgemeine Erörterung über das Zivilbudget für 1919. Die Sozialisten verlangten, daß die Beratung verschoben werde, bis genau feststehe, was Deutschland zu zahlen habe. Finanzminister Klotz bekämpfte diesen Antrag, er halte es für notwendig, das Zivilbudget möglichst schnell annehmen zu lassen. Der Berichterstatter des Budgetausschusses, Peret, schloß sich den Ausführungen Klotz' an und hob hervor, daß das Zivilbudget zehn

Milliarden zweihundert Millionen Ausgaben betragen werde. Der Budgetausfluß habe auf Grund neuer Steuerentwürfe ein Projekt ausgearbeitet, welches gestattet, auch mit zehn Milliarden zweihundert Millionen Einnahmen zu rechnen. Durch geplante neue Steuerentwürfe, deren Einzelheiten er bekannt geben werde, sobald der sozialistische Antrag abgelehnt sei, werde es ihm möglich sein, etwa fünf Milliarden für die Staatskasse zu erhalten. Der sozialistische Antrag wurde mit 391 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Der Deputierte Dubois prüfte sodann die Finanzlage und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung auch ohne Anleihe das Budget ausgleichen könne, jedoch müssen die Bundesgenossen Frankreichs ihm zur Hilfe kommen. Die weitere Debatte wurde auf heute nachmittag verschoben.

Aktion der italienischen Landarbeiter.

Sozialisierung des Bodens.

Bern, 19. Juni. Der jetzt in Bologna stattfindende Kongreß der italienischen Landarbeiter, auf dem über 400 000 Mitglieder vertreten sind, hat die sofortige Sozialisierung des Bodens beschloffen. Wie der „Avanti“ heute mitteilt, handelt es sich hierbei nicht um ein Vorhaben der Regierung, sondern um den Plan einer unmittelbar bevorstehenden Aktion. Der „Avanti“ verspricht sich von dieser Bewegung den Anschluß des Ackerbau treibenden Südens an die Sozialistenpartei. In Venetien haben die Bauern auf feuerstärkten österreichischen Gütern bereits den Anfang mit der Sozialisierung gemacht. Sie wollen aber, wie überhaupt die italienische Landarbeiterschaft, keine Aufteilung des Bodens, weil dadurch die Produktion herabgesetzt wird, sondern den erprobten produktionssteigernden Genossenschaftsbetrieb.

Die Unruhen in China.

Der Kampf gegen die militaristische Regierung.

Amsterdam, 19. Juni. Laut „Algemeen Handelsblad“ meldet die „Times“ aus Peking vom 10. d. Mts., daß sich die Lage in China verschlimmert hat. Neben der Wohlstandsbewegung ist jetzt auch eine Bewegung entstanden, die gegen die militaristische Regierung gerichtet ist. Der gesamte Handel steht so gut wie still. Es droht ein Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstreik. Die Bewegung gegen die Regierung beschränkt sich nicht nur auf die Studenten, sondern auch einflussreiche Elemente aus der Verwaltung nehmen daran teil.

Ein bedauerliches „Missverständnis“.

Mißhandlung einer französischen Ordonnanz.

Zu der in der „Freiheit“ vom 19. Juni abends veröffentlichten Notiz über die Mißhandlung eines französischen Soldaten durch einen deutschen Posten in den Räumen der Waffenstillstandskommission wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Es besteht für die Posten im Gebäude der Waffenstillstandskommission die Vorschrift, daß Personen ohne Ausweis beim Betreten des Gebäudes anzuhalten sind. In Befolgung dieses Befehls hielt der Posten die ihm unbekannt französische Ordonnanz mit Recht an. Diese rief sich aber los und wollte sich in die Bureaus der Waffenstillstandskommission begeben. Hierbei kam es durch ein Missverständnis (?) zu Täuschungen. Von einer Bedrohung mit dem Revolver kann nicht die Rede sein. Die Anwendung von Gewalt in der geschehenen Weise muß in der schärfsten Weise mißbilligt werden, selbst wenn man berücksichtigt, daß sich der Franzose über die Anweisung des Postens hinwegsetzte.

Die Angelegenheit ist inzwischen in einer den Chef der französischen Militärmission in Berlin General Dupont befriedigenden Weise geregelt worden.

Das Vorkommnis ist außerordentlich bedauerlich, daß halten wir es für gänzlich unangebracht, wenn die „Freiheit“

die gewiß sehr verurteilenswerte Ausschreitung eines einzelnen Soldaten mit den organisierten Massenerzessen gegen die deutsche Friedensdelegation in Parallele stellt. Das war denn doch etwas anderes, namentlich auch, wenn man die Gesinnung der Handelnden mit in Betracht zieht.

Die erlaubte Särung.

Die reaktionäre Presse macht sich seit Tagen ein Vergnügen daraus, über den sozialdemokratischen Parteitag dieses Barreittages durch solche Angriffe nur unterstrichen werden kann. Das Interessanteste aber ist, daß sich z. B. ein Bärensteinblatt, die „Berliner Neuesten Nachrichten“, für „neue junge Kräfte“ interessiert, die sich angeblich innerhalb der Sozialdemokratie zu regen begännen. Eine Nummer der „Globe“ hat es ihnen angetan. Darin sich August Winnig, Paul Lensch, Anörker, Karl Wicenthal und Alfred Moeslich zu löblichem Tun zusammenfinden, die Befehr zu weitgehender Sozialisierung zu beschwören. Das Blatt schließt daraus, es gäre in der Sozialdemokratie. Tut es noch lange nicht, wenn schon einige Parteigenossen in einem unter Ausschluß der weiteren Öffentlichkeit erscheinenden Organ ein paar Artikel schreiben. Lensch z. B. gärt schon seit unendlichen Zeiten in den verschiedensten Tonarten, ohne daß das jemals das Wohlbefinden der Partei ernstlich gestört hätte. Solche „junge Zukunft“ der Partei ist für uns schon ad acta gelegte Vergangenheit.

Eisenbahnerstreik in Weimar.

Beilegung des Konflikts in Erfurt. — Neuer Konflikt in Jena.

Weimar, 19. 6. Seit heute nachmittag 4 Uhr befinden sich die Eisenbahnarbeiter und ein Teil der Beamenschaft im Streik als Protest gegen das Eingreifen der Regierungstruppen in Erfurt. Die noch unterwegs befindlichen Züge werden vorläufig noch abgefertigt, jedoch eine große Zahl der Teilnehmer der Nationalversammlung und der Presse Weimar noch rechtzeitig erreichen konnte.

Berlin, 19. Juni. Ueber die Beilegung des Zwischenfalles auf der Eisenbahndirektion in Erfurt ist zwischen dem Minister der öffentlichen Arbeiten und den Vertretern der Erfurter Beamten und Arbeiter eine Einigung auf folgender Grundlage erzielt worden: Die am Sonntag als Delegierten und als Präsident der Eisenbahndirektion unrechtmäßig eingeleiteten Beamten und Arbeiter treten sofort von ihren Posten zurück, so daß die ordnungsmäßig bestellten Beamten ihre Kommandos wieder übernehmen. Der Minister entsendet einen Kommissar nach Erfurt zur Untersuchung der erhobenen Beschwerden und tritt bei der Reichsregierung für die Zurückziehung der Regierungstruppen ein. Die Beamten und Arbeiterorganisationen leisten dagegen Gewähr für die volle Aufrechterhaltung des Betriebes und für Ruhe und Ordnung auf der Eisenbahn.

Inzwischen hat die Eisenbahnerbewegung auch auf Jena übergriffen. Eine Rat besuchte Betriebsversammlung in der großen Eisenbahnreparaturwerkstätte hat am Dienstag den Betriebsleiter Regierungs- und Bauat Jung seines Amtes enthoben. Einen seiner Mitarbeiter traf das gleiche Schicksal.

Belagerungszustand im Hamburger Freihafen.

Hamburg, 19. Juni. Als Folge der überhandnehmenden Lebensmittelpänderungen im Freihafengebiet wird ab 20. Juni abends der Belagerungszustand über das gesamte Freihafengebiet verhängt.

Freiheit? Brüderlichkeit!

Freiheit, ein stolzes Wort, ein begeisterndes Wort und doch eine Halbheit. Was ist Freiheit weiter als eine bloße Verneinung, die widernatürlich ist, der eine Befreiung mangelt? Und das ist die natürliche Befreiung:

Nach ewigen, ehernen
Großen Gesetzen
Klassen wir alle
Unsere Dasein
Streiche vollenden.

Brutaler Selbsttrieb, der die ewigen Gesetze, die für jeden gleich gelten, zerbrechen wollte, der nicht nach dem Wohl der Menschheit frug, schrie: „Freiheit“ und meinte Freiheit für ihn, über die Anderen zu bestimmen.

Millionen Fläche, tausendstimmiger Jammer, hängt der Freiheit an, die die Bourgeoisie sich mit der Revolution von 1789 geschaffen hat; Freiheit für sie zur schrankenlosen Ausbeutung und Ausnutzung der minder schlauen, weniger brutalen Volksgenossen.

Der Kampf zwischen dem Rammonismus und dem Sozialismus ergibt gegen diese Freiheit, gegen ihre Widernatürlichkeit, die zur Diktatur des Geldes führte.

Auf unserem Banner stehe ein anderes Wort, es heiße: Brüderlichkeit. Brüder, laßt Brüderlichkeit unsere Lösung sein! Sie allein kann uns die Freiheit für jedermann, die gleiche Freiheit von Menschendrückung und Habgier schaffen. Zusammenstehen einer zum anderen, in Menge verbunden sein, nicht einzeln gehen, in dem Nebenmenschen nicht achtender Freiheit, — das sei unser Wahlspruch, unter dem wir kämpfen.

Durch Brüderlichkeit zur Freiheit, zur gleichen Freiheit, zur Gleichheit vor den ewigen, ehernen Gesetzen für jedermann.

Brüderlichkeit aber schweige uns zusammen, einer den anderen verbunden zur Hilfe und zum Streben, soll nicht die Freiheit und Gleichheit eine Spottgeburt werden wie die der Bourgeoisie 1789!

Die Einheitschule für bildende Kunst.

Wenn ich hier von einer Einheitschule spreche, so kann ich damit natürlich nicht eine einzelne Erziehungsanstalt meinen. Das bezieht man ja auch nicht, wenn man im allgemeinen von einer Einheitschule spricht, im Gegensatz zu den bestehenden Schulen, der Volksschule, dem Gymnasium usw. Sondern man meint damit, ein System von Schulen, deren einzelne Gattungen wohl unter sich verschieden sind, die aber alle in ihrem Lehrplan miteinander zusammenhängen, sich aufeinander aufbauen und bei denen jede höhere Art die Weiterentwicklung der vorherigen darstellt. Der Gedanke der Einheitschule hat sich durchgesetzt.

Warum soll aber, was im allgemeinen richtig ist, für die Ausbildung der bildenden Künstler nicht auch am Werke sein? Warum soll es nicht eine Ausbildungsmöglichkeit geben, die für Handwerker, Kunstgewerber und Künstler eine gemeinsame Grundlage schafft,

auf der jeder seinem Talent entsprechend weiter aufbauen kann und bei welcher er also beispielsweise zeichnerisch und geschmacklich gebildeter Handwerker bleiben, aber kunstgewerblicher Zeichner werden, oder endlich sich zum freien Künstler weiter entwickeln kann? Das Ziel ist: Dem Handwerker eine Menge begabter Köpfe zuzuführen, die bei der selber meist noch üblichen Ausbildung ohne handwerkliche Grundlage Künstler geworden sind, und die ihr Talent, weil es zum Kunst-Künstler nicht stark genug war, nutzlos, ohne Nutzen für das Handwerk oder die Industrie verstreut, die den Staat um ihr Talent betrogen, und persönlich dem Künstlerproletariat verfielen.

Durch die wichtigen und bedeutsamen Reformen an der Berliner Kunsthochschule unter ihrem Professor Arthur Kampf, ist nunmehr ein entscheidender Schritt nach dieser Richtung hin unternommen worden. Aber es ist notwendig, daß ein einheitlicher Lehrplan geschaffen wird, an dem alle Unterrichtsanstalten beteiligt sind, die sich mit der Ausbildung künstlerisch begabter junger Menschen beschäftigen, von den ersten Anfängen des zeichnerischen und geschmackvollen Unterrichts bis zur künstlerischen Reife, soweit dieselbe durch Unterweisung überhaupt gewonnen werden kann. Der Unterrichtsplan der Staatlichen Kunstschule ist schon beeinflusst. Aber auch die städtischen Nacht-Fortbildungsschulen und die Handwerkerlehren können in dieses System sehr wohl mit einbezogen werden. Da müßten sie freilich zum Teil ein anderes Gesicht bekommen, als sie es heute haben. Ich denke dabei besonders an die Handwerkerlehren in der Lindenstraße, die unter ihrer heutigen Leitung reichlich rückständig ist.

Der wichtigste Punkt dieses Programmes ist: Der spätere Künstler hat seine Ausbildung als Lehrling bei einem Handwerker zu beginnen. Eine Ausnahme soll nur in den nicht allzu häufigen Fällen zulässig sein, wo jemand bereits längere Zeit in einem anderen Beruf oder Studium zugebracht hat und so schon zu alt geworden ist, um noch einmal Lehrling zu werden. Oder wenn er nach dem Urteil der Hochschullehrer ganz zweifellos so außerordentlich begabt ist, daß mit Sicherheit angenommen werden kann, er werde sich als Künstler durchsetzen.

Nach freier und persönlicher Anherkunft, daß diese Idee nunmehr in die Praxis eingeführt werden soll, denn als ich vor einer Reihe von Jahren in einer Wochenschrift und später in meinem „Buch der kunstgewerblichen und künstlerischen Berufe“ dafür eintrat, hatte ich nicht die Hoffnung, daß die darin gemachten Vorschläge verwirklicht werden würden. Auch heute noch gibt es genug junge Leute, denen es geradezu unerschrocken erscheint, daß ein später unfruchtbarer Künstler zunächst einmal Handwerkerlehrling sein soll. So bekam Professor Kampf vor kurzem einen erkrankten Brief von dem Vater eines jungen Wannes, dem er geraten hatte, in dieser Weise seine Ausbildung zu beginnen. Diese Leute sollten doch einmal die Lebensgeschichte eines großen antiken Meisters der Renaissance lesen, oder die von Albrecht Dürer, unserem deutschen Meister. Sie haben alle als Handwerker begonnen, verwerteten die dabei gewonnenen Kenntnisse bei ihrer künstlerischen Betätigung und fanden zeitweilig dem Handwerk nahe. Natürlich ist die vorgeschlagene und nun teilweise zur Einführung gelangte Methode kein Rezept, nach welcher jeder ein Genie oder Dürer werden kann, aber der Lebenskampf der alten Meister, und mancher modernen, die auch diesen Weg gegangen sind, beweist, daß dieser

Bildungs- und Entwicklung ihrem Talent nicht geschadet hat, — und das eben wird von den Gegnern dieser Ausbildungsmethode befürchtet.

Nun sollte aber vernünftigerweise der junge Mann (und selbstverständlich auch das junge Mädchen), nachdem sie ihre Lehrzeit beendet haben, möglichst noch mehrere Jahre in ihrem Beruf tätig bleiben, denn sie sollen ihn so gut beherrschen, wie jemand, der zeitweilig einzig darin tätig sein, also seinen Berufsgenossen an technischer Leistungsfähigkeit gewachsen sein will. Deshalb muß nebenbei eine Pflichtfortbildung- oder Handwerkerlehre beiläufig werden, und deshalb ist es von Wichtigkeit, daß die Lehrpläne dieser Schulen einerseits den praktischen Bedürfnissen des Handwerkes entsprechen, andererseits aber der organische Unterbau für eine höhere künstlerische Ausbildung sind. Die nächste Stufe ist die Kunstschule, und für solche, die einseitig kunstgewerblich werden wollen, die Kunstgewerbeschule. Und nur der kleine Prozentsatz der Talente, die auf allen diesen Stufen die Feuerprobe bestanden haben, sollten, von den schon genannten kleinen Ausnahmen abgesehen, in die Hochschulen für bildende Künste, die sogenannten „Kunst-Akademie“ aufgenommen werden.

Wenn nun trotz all dieser Sicherungen ein Künstler keinen Erfolg hat, so findet er doch leichter als jeher den Weg zurück zu einer praktischen Betätigung im Handwerk und in der Industrie.

Gerhard Widner.

Notizen.

— Romain Rolland. Durch einen Teil der deutschen Presse ging vor einigen Wochen eine tendenziöse Nachricht, die sich auf den Zweck der Reise Romain Rollands nach Frankreich bezog und welche ferner besagte, daß der Dichter des „Jean-Christophe“ von der französischen Regierung daran gehindert werde, sich nach Liebes in Frankreich zu bewegen bzw. nach der Schweiz zurückzukehren. Diese Nachricht wird in einer Zeitschrift an uns als durchweg erfunden bezeichnet. Romain Rolland hat die Schweiz einzig und allein aus dem Grunde verlassen, um an das Krankheits seiner Mutter zu eilen, die er inzwischen durch den Tod verloren hat. Er ist in keiner Weise von der Regierung seines Landes daran gehindert worden, nach der Schweiz zurückzukehren.

— Die Tagung für Denkmalspflege, die Mitte Juli stattfinden sollte, ist unter Hinweis auf die politische Lage verschoben worden.

— Rabindranath Tagore, der indische Dichter, dessen Bedeutung in allen Kulturkreisen anerkannt ist, hat den ihm zuerkannten englischen Adelstitel abgelehnt. Aus politischen Gründen: wegen der Vergewaltigung der indischen Freiheitskämpfer.

— Die Revolution 1848 ist der Titel des Antiquaritäts-Katalogs Nr. 49 der Buchhandlung Edmund Neber-Berlin, Potsdamerstraße 27 b. Das Verzeichnis stellt eine intercessionale Sammlung von Einblattdrucke, Dokumenten, Flugblätter, Bildern und Berliner Ansichten, neben manchem zum Kapitel Sozialismus und Arbeiterfragen zusammen.

— Insekt, die verschwinden. Aus Ausland meldet Reuters: Eine Plutelle ist durch die Elbe gegangen. Insekt der Lomogruppe sind verschwunden.

Prozess Ledebour.

Nachdem die Angeklagte Ledebour nach der Mittagspause seine Rede fort. Er beleuchtete die Angaben, die der Angeklagte selbst über sein Verhalten und seine Stellung in der revolutionären Bewegung gemacht hatte und führte aus, daß nach dem 9. November bis zur Nationalversammlung ein anderes Recht bestanden habe wie heute. Es sei

ein Verfassungsvertrag

zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien abgeschlossen worden, auf Grund dessen der Rat der Volksbeauftragten zustande gekommen sei. Die Reichssozialisten hätten durch ihr Verhalten am 6. und 24. Dezember den Vertrag verletzt. Das sei der Grund gewesen, daß die Revolution gegen die Reichssozialisten habe weitergetrieben werden müssen. Dazu seien die Träger der Revolution, die seit dem Jahre 1918 bestehenden revolutionären Oblique beauftragt gewesen, nachdem die Unabhängigen aus der Regierung hinausgedrängt (1) und schließlich auch Eichhorn aus seinem Amt entfernt werden sollte. Diese Amtsentsetzung sei ein Bruch des damals geltenden Rechts gewesen, den abzuwehren die Träger der Revolution berechtigt gewesen seien. Die Abhebung Eichhorns sei der von der Regierung absichtlich herbeigeführte äußere Anlaß zu den Zusammenstößen gewesen. Während sich der Angeklagte bemüht habe, einen Vergleich herbeizuführen, habe die Regierung darauf hingearbeitet, daß es zu blutigen Zusammenstößen mit den inzwischen herangezogenen Truppen gekommen sei. — Der Angeklagte berufe sich auf

moralische Recht der Revolution,

ein Recht, das zwar nicht geschrieben sei, aber zu der in Frage kommenden Zeit tatsächlich gegolten habe. Das würden die Geschworenen bei ihrem Wahrspruch zu berücksichtigen haben.

Staatskommissar Gysa wendet sich gegen verschiedene Ausführungen der Verteidiger, besonders die Darlegung, daß die Regierung den Konflikt absichtlich herbeigeführt habe. Der Regierung hätten zu Anfang des Aufstandes nur sehr wenig Machtmittel zur Verfügung gestanden, wie hätte sie also daran denken können, einen Kampf zu provozieren. Erst nachdem die Kämpfe von der anderen Seite eröffnet waren, habe die Regierung Truppen zur Abwehr des Aufstandes herangezogen. Die Benutzung auf das moralische Recht der Revolution könne strafbare Handlungen nicht straflos machen. Auf dem hallosten Boden eines ungeordneten Rechts könne kein Richterpruch entstehen, der Richter habe sich nur an das tatsächlich bestehende Recht zu halten. Die hier in Frage kommenden strafrechtlichen Gesichtspunkte seien durch die Revolution nicht aufgehoben worden. Wenn die Geschworenen eine Beteiligung Ledebours an den Vorgängen für erwiesen halten, dann könne er nur als Führer oder, wie es im Strafgesetzbuch heißt, als Nebelführer in Frage kommen. Dazu sei ja nicht nur eine physische Mitwirkung notwendig, sondern es genüge auch die psychische Betätigung. Der Staatsanwalt geht auf das Ergebnis der Beweisaufnahme ein und tritt der von der Verteidigung daran geübten Kritik entgegen. Wenn nach seiner geistigen Nähe der Eindruck entstanden sei, daß er auf den Zeugen

Tiefenhausen

habe zurückzukehren wollen, so sei das ein Mißverständnis. Diesen Reuegen habe er gänzlich fallen lassen. In seinen weiteren Ausführungen verlor der Staatsanwalt den Standpunkt, daß die Schuldfragen nach der Nebelführerschaft bei Aufrührern und Bandenführern bejaht werden müßten.

Auf Wunsch des Angeklagten Ledebour, der anmah, gesundheitslich zu ungenügend zu sein, daß er trotz der interessanten Verhandlungen einzuschlafen sei, fällt die Sitzung am Freitag aus. Die nächste Sitzung ist am Sonnabend 9 Uhr.

Generalversammlung der Bergarbeiter.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht wird, nachdem noch 10 Redner gesprochen haben, mit 133 gegen 70 Stimmen geschlossen.

Korreferent Rosemann erklärt in seinem Schlusswort, daß seine Kreuze auf dem Boden der Zentralorganisationen ständen, jedoch eine andere Verbandsaktivist verlangten.

Vorsitzender Sachse verteidigt im Schlusswort die Stellungnahme des Vorstandes, der immer und überall das Beste für die

Mitglieder wolle. Unerfüllbaren Forderungen muß er entgegen-treten, wenn er nicht seine Pflicht verlegen wolle. Der Vorstand habe den Verband angehalten unabhängig Richtung sein ganz gestimmt; diese Richtung im Verband wolle aber ihre maßgebende Verantwortung übernehmen, weil sie Mehrheitsorganisation seien. An seiner, Sachses Person, solle die Verständigung nicht scheitern.

Auch Kassierer Stühmeier verteidigt in seinem Schlusswort die Verbandsaktivist.

Dann folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen, worauf die Abstimmung über eine Reihe Anträge erfolgt. Der Antrag Katernberg-Schönbeck II:

Die Generalversammlung möge beschließen, dem Vorstand des Verbandes für sein Verhalten während des Krieges und der Revolution ein Misstrauensvotum auszusprechen.

wird in namentlicher Abstimmung mit 80 gegen 177 Stimmen abgelehnt.

Postabonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, ersuchen wir unsere Postabonnenten, das Abonnement für das dritte Vierteljahr 1919 zum Preise von 9,— Mk. inkl. Zustellungsgebühr, bei dem zuständigen Postamt schon jetzt zu bestellen.



Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin

Die von Kaufsberg und Genossen eingebrachte Entschließung wird mit folgendem Stimmverhältnis angenommen:

Die 21. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Verbandsleitung während des Krieges und nach der Revolution stets bestrebt war, dem Wohle des Verbandes und dem Wohle der Mitglieder zu dienen. Die Generalversammlung verkennt nicht die Schwere der Aufgabe und die große Verantwortung, unter der Vorstand, Angestellte und Verbandsfunktionäre ihre Tätigkeit ausübten. Die Verbandsleitung trifft keine Schuld, wenn nicht alle Wünsche aller Kameraden erfüllt werden konnten. (164 gegen 70.)

Die Tatsache, daß der Verband in den zwei letzten Kriegsjahren seine Mitgliederzahl mehr als verdreifachte, daß er weiter nach der Revolution circa 300 000 neue Mitglieder gewann, ist die überzeugendste Bestätigung für die Richtigkeit der Haltung des Verbandes. Nur eine Organisation, die Vertrauen in den breitesten Bergarbeitermassen genießt, konnte solche Fortschritte erzielen. (169 gegen 67.)

Die Generalversammlung sieht in der unerschütterlichen Disziplin der Mitglieder das Fundament des Verbandes und die Vorbedingung jeden Erfolges.

Der Verband kann sich seine Taktik nicht vorschreiben lassen von benachteiligten Personen ohne alle gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Erfahrungen, welche unseren Mitgliedern nicht verweigert sind. Der Verband und seine Leitung darf nicht der Hürde aufnehmender Kreise werden, die die Bergarbeiter mißbrauchen, um ihre oft recht gewerkschaftsfeindlichen Zwecke zu erreichen.

Der Vorstand war mit ihm verpflichtet, einem solchen Mißbrauch des Verbandes mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, um die Mitglieder vor Schaden zu bewahren. (Einstimmig.)

Streits dürfen nur unter Zustimmung der zuständigen

Organisationen auf Grund des Mehrheitsprinzips beschließen und müssen von den Organisationsleitungen durchgeführt werden, wenn nicht eine die Bergarbeiter und das Arbeiterwohl schädigende Anarchie eintreten soll. (Gegen 1 Stimme.)

Die Generalversammlung beurteilt auf das schärfste die Versuche einer verhältnismäßig kleinen Minderheit, die Bergarbeiter durch Drohungen und Terror in Streiks hineinzutreiben.

Die Generalversammlung strebt die Einheitsorganisation der Bergarbeiter an, sieht aber in der Gründung neuer Organisationen nur eine weitere arbeiterschützende Versplitterung, die nur der Reaktion dienen kann. Nur die Verständigung der bestehenden Organisationen, nicht aber der Terror kann das lang-ersehnte Ziel der Einheitsorganisation bringen. (Einstimmig.)

Der Antrag Hüls: Wenn zwei Drittel der Mitglieder im Be-zug dem Bezirksleiter ein Misstrauensvotum aussprechen, so hat er von seinem Posten zurückzutreten, wird angenommen, ebenfalls der Antrag Langhorst: Die 21. Generalversammlung beschließt, daß in Zukunft von den Verbandsleitungen verlangt werden muß, nur solche Bergarbeiter zu beschäftigen, die einer der vier wirtschaftlichen Bergarbeiterorganisationen, die zurzeit miteinander in der Arbeitsgemeinschaft stehen, angehören.

Ferner werden angenommen die Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes im Industriegebiet; Entlassung der Arbeiter, die nach der Schicht noch andere gewinnbringende Beschäftigung ausüben und deren Ausschließung aus dem Verbands; Ausarbeitung einer der Kräfte entsprechenden Arbeitsordnung; Jubiläum aller Bergarbeiter in begünstigten Formen nur für Mitglieder der verbandlich-stehenden Organisationen.

Ueber „Knappschäfts- und sozialpolitische Fragen“ hielt darauf Bismann ein außerordentlich interessantes Referat, in dem er die gefährliche Entwicklung des Knappschäftswezens schilderte und darlegte, welche Verbesserungen auf diesem Gebiete während des Krieges durch das Vorgehen des Vorstandes und der Knappschäfts-ämter des Verbandes erzielt worden seien. Daran sei zu ersehen, daß der Vorstand stets auf dem Boden der Gerechtigkeit, die Interessen der Arbeiter, der Verband nichts getan für Invaliden, Witwen und Waisen, seien dadurch aufs glänzendste widerlegt. Der Vortrag fand starken Beifall.

Groß-Berlin

Die Bankbeamten vor dem Schlichtungsausschuss.

Die Verhandlungen fanden Donnerstag nachmittags ihr Ende. Antrag der Vertreter der Bankleitungen, die Öffentlichkeit nur bedingt zuzulassen, von den Arbeitnehmern abgelehnt. Bankdirektor Poser: Der von den Angestellten vorgelegte Tarifvertrag würde den Banken den Charakter eines kaufmännischen Instituts nehmen und den von Behörden geben, die Leistungsfähigkeit des einzelnen, wenn er nicht die Hoffnung habe, durch Loyalität ein besseres Einkommen zu erlangen, herabgesetzt. Beispiel: die staatlichen Verwaltungen, wo man versuche, das bürokratische System durch kaufmännisches zu ersetzen, um Betriebe lebensfähig zu erhalten. — März: Von bürokratischem Einheitsstarif keine Rede. Man dürfe auch die Banken nicht mit staatlichen Instituten vergleichen, da beispielsweise die Bankdirektoren vielfaches Minister-einkommen haben.

Bei der Diskontogesellschaft sollten die Beamten darüber abstimmen, ob für Streik Stimmungen vorhanden oder nicht. Der Angestelltenausschuss protestierte gegen diese Maßnahme und wollte die Angestellten durch Mitteilung am schwarzen Brett darüber informieren. Die Direktion verbot dies und erhob auch gegen Verbreitung eines Flugblattes Protest. Schließlich wurden die Verhandlungen vertagt, da die Arbeiterorganisationen mit Abbruch der Verhandlungen drohten, falls diese von der Direktion der Diskontogesellschaft vorgenommene Abstimmung nicht verhindert werde. — Schlichtungsausschuss zog sich darauf zur Beratung zurück. Entscheidung erst in einigen Tagen zu erwarten.

Zum Tempelhofer Schlächterstreik.

Von dem Tempelhofer Gemeindevorsteher Wiesener geht uns folgende Erklärung zu: Die Gemeinde schlachtet das ihr überwiesene Vieh in eigenem Betriebe. Das Fleisch wird durch eine Kommission, die aus einem Schlächtermeister, einem früheren Gemeindevorstand und einem nicht berufstätigen Schlächtermeister besteht, verteilt. Die Schlächtermeister streben seit langem an, die

In dieser Nacht gab es große Aufregung im Städtchen. Einer lief zum anderen, um Neues zu erfahren und Neues zu erzählen. Da gab es so manche Neuigkeit, die völlig aus der Luft gegriffen war. Erst zu später Nachtstunde begab man sich zu Bett.

Auch Mottele hatte vom Krieg erfahren. Anfangs wollte er nicht daran glauben und wollte nicht begreifen, daß Menschen einander töten wollten. Menschen, die einander nie gesehen und einander nie etwas Böses zugehan hatten. Und selbst wenn sie einander gekannt und Böses getan hätten, mußten sie sich dann gegenseitig niederschleichen? Das wollte ihm durchaus nicht in den Kopf.

Als er später als sonst nach Hause ging, war der Markt leer und verlassen, und die Gassen sahen verträumt und nachdenklich aus. Die erleuchteten Fenster befanden, daß noch viele Leute wachten und von dem großen Ereignis sprachen. Von irgendwo vernahm man Menschenstimmen. Ein kühler Wind ließ seinen müden Kopf. Am Himmel stand unbeweglich der große Mond. Mottele erhob sein Haupt zum Himmel, wo der allmächtige Schöpfer wohnte und stammelte: Herr der Welten, wirst du das zulassen? ...

Mottele mußte ebenso wie die anderen schlafen und nahm sein Weib und sein Kind mit.

Im Städtchen erhob sich ein lautes Klagen und Schreien: Der Rufse kommt! Der Rufse kommt! Erschrockene Weiber liefen händeringend über die Gassen, als wäre der Horn Gottes über das Städtchen heringebrochen. Man verlor die heiligen Bundesklagen, schloß die Türen und packte die Bündel zusammen. Kinder liefen den Wittern nach, voll Angst, daß der Feind jeden Augenblick eindringen könnte. Fromme Juden sahen im Ver-dammnis, weinten ihr bitteres Herz vor dem Herrn aus und er-mühten ihn daran, daß er ihnen allein durch Moses die Tora gegeben hatte. Hatte er denn vergessen, daß sie die Kinder Abrahams, Isaaks und Jakobs waren, und hatte er sie nicht schon genug aermüht? ...

Aus dem Bethaus gingen sie nach Hause und fingen auch an, ihre Sachen zu packen. Alle verließen das Städtchen mit wehmütigen, bekümmerten Herzen, jenes Städtchen, in dem ihre Eltern und Großeltern ihr ganzes Leben verbracht, in dem sie ihre Jugendträume geträumt hatten und mit dem sie mit heiligsten Banden verknüpft waren.

(Schluß folgt.)

Mottele.

Von Salomon Dembiger.

(Einzig berechnete Uebersetzung von Stefania Goldring.)

Im Städtchen kannte man Mottele als einen Sonderling. Aber wenn man ihn hinter dem Rücken auch ansah, so sollte man ihm in seiner Anwesenheit stets die größte Achtung. Das hatte seine Gründe. Man konnte von ihm stets ein paar Gulden leihen, ohne gemahnt zu werden, oder wenn irgendwo ein armer Mensch krank lag, brauchte man Mottele nur zu rufen; er kam sofort, machte die ganze Nacht und ließ unter dem Kissen des Kranken, bevor er ging, einen Zehn-guldenschein in Papier eingeschüllt zurück. Zuzeiten aber, wenn die Einwohner kein Geld von ihm brauchten und im Städtchen niemand krank lag, wurde Mottele ganz vergessen, obgleich die Leute sich in der kleinen Stadt fortwährend sahen und umeinander kümmerten. Er war der Einzige, der niemals gefragt wurde, wenn im Städtchen irgendwas unternommen werden sollte. Wenn man ihn im Vorübergehen an Sommerabenden vor seinem Geschäft auf der Straße sah, oder wenn man ihn in Winternächten beobachtete, wie er in seinem alten, abgetragenen Kofan, einem Samtbus auf dem Kopf, das blaße Gesicht von einem schwarzen Bart umrahmt, in seinem Baden die Hände am Feuerpfopf wärmte, so schien es, als sähe dort seit Hunderten von Jahren, seitdem das Städtchen existierte, ein menschliches Wesen, ein stiller, der von niemand etwas wollte, und dem es beschieden war, in ewiger Einsamkeit zu bleiben. —

Da kam der große Krieg. Es waren heiße Tage, die Sonne brannte vom Himmel herab. Den Einwohnern des Städtchens rann der Schweiß herunter, wenn sie säveratmend in den Gassen umhergingen, um ein wenig abzukühlen. Die Bäume standen regungslos vor den Häusern, die Erde war ausgetrocknet. Es schien, als ob das ganze Städtchen, die umherstehenden Häuser, das Rathaus mitten im Markt und der hohe Brunnen so müde wären, als wollten sie einschlafen. Vor dem Brunnen standen ein paar elende, abgemagerte Gänse und tranken aus mehreren Eimern Wasser. Zimmer wieder hoben sie die Köpfe empor, um die Pflegen abzuwehren, die auf ihren abgekehrten Leibern umhergeschwirren und die Luft mit eintönigem Gesurr erfüllten.

Plötzlich trat ein Polizist in Hemdsärmeln aus dem Rathaus, rief zwei vorübergehende Juden herbei und flüsterte ihnen etwas zu. Als die Einwohner sahen, daß der Polizist mit zwei Männern tuschelte, näherten sie sich ebenfalls, um zuzuhören. Bald bildete sich ein großer Kreis um das Rathaus. Schließlich

erschien ein hochgewachsener, schlanker Magistratssekretär, von dem man wußte, daß er Bestechungsgeldern nicht abhold war, und der sich gern wichtig machte. Einen Federhalter hinter dem Ohr begann er laut zu schreiben, die Leute mühten auseinander-zugehen, weil ja hier keine Schenke sei.

Die Einwohner zerstreuten sich nach allen vier Seiten. Ein Flüster ging durch die Stadt. Mit blitzartiger Schnelligkeit erfuhr jeder, daß es Krieg in der Welt geben wird.

Bald darauf begannen die Kirchenglocken zu läuten. Die Töne hallten anders wie sonst, so schwer und bange, und weckten Angst im Herzen des Städtchens. Diese im Städtchen wußten gar nicht, was eigentlich Krieg bedeutete. . . doch jeder Glocken-ton soate ihnen, Krieg sei Blut und Tränen. . . Töten fremder Menschen und ein tiefes Grab für die ganze blühende Jugend.

Ein Landauer, in dem ein vornehmer Herr saß, fuhr über den Markt. Die Einwohner zogen hastig die Hüte von den Köpfen, verneigten sich und fragten einander flüsternd, wer das wohl sein könne. —

Am Abend, als der Himmel dunkler wurde, da ein leiser Wind die heißen Sterne umwehte, die Zweige sich an den Bäumen wiegen, und der Lampenanzünder mit seiner großen Stange umherging, standen die Menschen auf dem Markt und in den Gassen in Gruppen umher und redeten über das, was draußen in der Welt vorging.

An einer Stelle sah man eine Gruppe in Hemdsärmeln, mit Köpfen auf den Köpfen, die darüber stritt, ob es Krieg geben würde oder nicht. Da kam Nordhale Ritter mit einer Zeitung in der Hand. Die Menge rannte ihm entgegen und bestürmte ihn mit Fragen.

Nordhale Ritter stammte aus einer Kutschfamilie; der Vater hatte es bis zum Winkelfunkulanten gebracht; er selbst war früher Schreiber in einem Bureau, dann heiratete er und machte sich einen Laden mit Nähmaschinen auf. Er ging stets gut gekleidet, trug einen Schnurrbart mit hochgedrehten Spitzen und war mit Herrschel intim befreundet. Aus diesem Grunde hatte man für ihn eine gewisse Achtung und verzicht ihm seine Abstammung von Kutschern. . . Nordhale war sehr stolz darauf, daß er die Zeitung lesen konnte, und daß er mit den Hofbeamten und anderen angesehenen christlichen Leuten im Städtchen in Freundschaft lebte.

Nordhale erzählte der Menge, daß in der Zeitung stand, es würde Krieg geben, und daß der Bürgermeister ihm versprochen hatte, dafür zu sorgen, daß er vor seiner Einberufung zum Militär an die Spitze der Bürgerpolizei käme, die gebildet werden sollte. Seine kleinen Augen funkelten, als er davon erzählte. Es war vielleicht der schönste Augenblick seines Lebens.

gesamte Fleischversorgung durch eine von ihnen gebildete Genossenschaft zu übernehmen. Dies wird grundsätzlich von der Gemeinde abgelehnt. Die Beschwerden, daß einzelne Schlächtermeister bei der Verteilung des Fleisches durch Zuteilung besserer Stücke bevorzugt werden, sind während des ganzen Jahres, obwohl die Verteilungskommission verschiedentlich anders zusammengesetzt worden ist, nicht vermindert. Neuerdings wird eine Kontrolle durch zwei von den Schlächtern gewählte Mitglieder ausgeübt. Obwohl von diesen anerkannt wird, daß eine gerechte Verteilung stattfindet, fühlen sich einige Schlächtermeister trotzdem benachteiligt. Das führte zu dem Streik. Die Bevölkerung wurde dadurch, daß die Kommission mit dem zugewiesenen ausländischen Fleisch inländisches zu demselben Preise mitverteilt hatte, für die Schlächter eingekommen. Die durch diesen Fehler der Gemeinde erwachsene Mehreinnahme wird bei der späteren Verteilung ausländischen Fleisches ausgeglichen werden. Der Fehler ist von der Kommission begangen worden, um eine gleichmäßige Versorgung der gesamten Bevölkerung zu gewährleisten. Nach Verhandlungen mit der Lebensmittelkommission, in denen der von dem Gemeindevorsteher eingenommene Standpunkt, unter dem Druck des Streiks die Befreiung der beiden Kommissionsmitglieder zuzugestehen, gebilligt wurde, ist der Streik der Schlächtermeister beendet worden. Es ist nunmehr eine andere Zusammenfassung der Verteilungskommission vorgenommen.

Wie stehts im Reichspostdienst?

Genosse Gronefeld schreibt uns zu der Aufschrift im wöchentlichen Abendblatt „Ein Ministerialdirektor als Spartakusagitator“: Vom 16. bis 18. Juni hat im Lehrervereinshaus der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten seinen außerordentlichen Verbandstag abgehalten. Vertreter der anderen Postverwaltungen sowie Vertreter der Verwaltung, wie Ministerialdirektor T e n k e, Köhler und König, waren zugegen. In eindringlichen Worten ist den Vertretern die Notlage der Beamtenschaft geschildert worden. Die Herren haben sich den traurigen Verhältnissen nicht verschließen können und sofortige Abhilfe zugesagt, die auch schon in Angriff genommen worden ist, so daß in aller nächster Zeit mit einer weitgehenden Fürsorge zu rechnen ist. Nicht Ministerialdirektor T e n k e, sondern das Reichspostamt hat sich bisher den berechtigten Forderungen der Beamtenschaft mit der Begründung entgegengestellt, daß kein Geld dazu vorhanden sei. Wir erwarten recht baldige Abhilfe unserer bedrängten Lage, haben aber keine Lust, auf die Mühseligkeit einzelner hin die Not des Vaterlandes noch zu vergrößern, wo erwas auf dem Spiele steht. Hoffentlich ist, daß eine gründliche Revision der Postgesetze vorgenommen werden muß; denn heute kostet allein das Postgeld für ein Telegramm von 80 Pf. 60 Pf. So ist es mit fast allen Sendungen!

Rednerkursus Sonnabend, 21. Juni, abends 6 Uhr, im Konferenzsaal der Vorwärtsredaktion. Thema: Die Bodenreformbewegung.

Truppenwechsel. Am Donnerstag ist eine Anzahl von Formationen verschiedener Truppenteile in Berlin eingerückt, die bisher in den Vororten gelegen haben. Diese Truppen haben lediglich die Aufgabe, einzelne Truppenteile, die nach Westpreußen, Posen oder zu Übungen gehen, zu ersetzen. Die Truppen haben die alten Kasernen bezogen.

1800 Sentner Kartoffeln verkauft. Von der Artillerie-Verkaufsstelle Nord in Spandau waren vor Monaten größere Mengen von Kartoffeln zur Speisung der Arbeiter angekauft worden. Bei der Uebernahme durch die Stadt Spandau stellte es sich nun heraus, daß die Kartoffeln infolge unangemessener Lagerung verkauft waren.

Entlassung Auswärtiger. Auswärtige Hausmädchen, Zimmer- und Küchenmädchen brauchen nicht entlassen zu werden, wenn sie am 10. April 1919 bei dem Gastgeber in Kost und Logis gestanden haben und noch stehen, es sei denn, daß diese Mädchen bei Kriegsausbruch oder später in der Landwirtschaft tätig gewesen sind. Diese Ausnahme gilt bis 1. Oktober, bis zu welchem Tage gegebenenfalls Antrag auf Verlängerung der Frist durch beteiligte Organisationen zu stellen ist. Anträge auf Bewilligung von Einzelausnahmen bis 26. Juni. Damenreisen werden allgemein von der Entlassungspflicht ausgenommen.

Frauen auch in Steuerkommissionen. Der Finanzminister hat entschieden, daß in die staatlichen Voreinschätzungs-, Bemessungs- und Berufungskommissionen Frauen gewählt werden können. Demgemäß kann schon für die nächste Zeit mit dem Eintritt von Frauen in solche Kommissionen an Stelle ausscheidender männlicher Mitglieder gerechnet werden.

Waffenlose Räuberbande unschädlich gemacht. Die Bestand aus den „Arbeitern“ Grolewski, Ried, Mühlendek, Friedrich und Kurt Steinträger. Mit Revolvern bewaffnet, brach sie ein u. a. bei einem Schuhmachermeister in Niederschöneweide, bei einem Baron in der Prinzregentenstraße, wo sie 60.000 M. erbeutete, bei einem Expedienten in der Köpenicker Straße usw. Die Einbrecher nahmen bandenmäßig auch Wohnungsburchsuchungen vor, so bei einem Kraftwagenführer in der Scherbenstraße. Auf dem Lande traten sie noch dreister auf als in Berlin. In Neu-Brandenburg plünderten sie eine Gastwirtschaft aus, in der Umgebung eine Molkerei. Die hiesige Kriminalpolizei erfuhr gestern, daß die Einbrecher in Neu-Strelitz aufgetaucht waren und ließ sie dort festnehmen.

Wer sind die Toten? Aus dem Landwehrkanal gelandet wurde an der Potsdamer Brücke die Leiche eines unbekannten Knaben von etwa 6 Jahren. Der Kleine trug einen braunen Anzug, grüne Seidenstrümpfe und schwarze Schuhe. Wahrscheinlich ist er beim Spielen ins Wasser gefallen und ertrunken. — Im Luisenstädtischen Kanal fand man vor dem Hause Elisabethufer 2

die Leiche einer unbekannten Frau. Die tote trug eine rote Jacke, einen schwarzen Rock, Strümpfe und Schnürstiefel.

Beschlagnahmt und doch wieder verschoben wurden 18 Tsd. Mehl und 18 Feringssäfer voll Seife. Die Waren lagerten in einer Schankwirtschaft am Karleinsplatz 3-4, um von dort aus in den Schleichhandel gebracht zu werden. Die Polizei fand und beschlagnahmte sie, konnte sie aber nicht gleich abfahren lassen. Als sie das dann nachträglich besorgen wollte, waren Mehl und Seife verschwunden. Wie die Ermittlungen ergaben, fuhren vorigen Freitag, nachmittags zwischen 4-5 Uhr, drei Männer mit einem Kollwagen vor der Wirtschaft vor, luden Mehl und Seife auf und fuhren in der Richtung nach der Posterei Straße davon. Der Schankwirt will zu der Zeit nicht zu Hause gewesen sein und von nichts wissen. Auf die Wiederbeschaffung der Ware ist eine Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen über ihren Verbleib und das Fahrzeug Zimmer 107C des Polizeipräsidiums.

Verloren. Am Dienstagabend, zwischen 10 und 11 Uhr, ist auf der Straßenbahn 91 zwischen Spittelmarkt und Kaufher Platz eine Brieftasche mit verschiedenen Reklamationspapieren, wie Steuerquittungen, Stadtverordneten-Ausweis, Fahrl. u. m. auf den Namen Th. Glode lautend, sowie eine Fahrkarte für die südliche Straßenbahn entfallen, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Tasche gegen Belohnung in der Expedition des „Norddeutsches“ abzugeben.

Sozialistische Handel- und Gewerbetreibende, die selbständig sind, nicht im Angestelltenverhältnis stehen, werden um Adresse an Paul Schneider, NO. 55, Luisenbstr. 31, gebeten.

Verband inaktiver Unteroffiziere. Am 17. ds. tagte im Vereinslokal Robland - Diele, Köpenicker, die erste große Versammlung der inaktiven Unteroffiziere, Ortsgruppe Berlin. Die Versammlung war von ca. 1000 Mann besucht. Sie beschloß, kommenden Mittwoch, 7 Uhr in den Sophienhöfen, Sophienstraße am Hofischen Markt die erste Vollversammlung abzuhalten. Um vollständiges Erscheinen aller inaktiven Unteroffiziere bittet der Vorstand.

Spandauer Lohnzahlung.

Das „rote Blatt“ vom 3. Mai sagt über die Lohnzahlung wörtlich: „Denjenigen Arbeitern, die keine neue Arbeit finden können, wird nach Ablauf der Kündigungsfrist noch 14 Tage die Hälfte des Lohnes als außerordentliche Unterstützung ausbezahlt, sofern sie während dieser Zeit die Erwerbslosenunterstützung nicht erhalten.“ Der Demobilisierungsausschuß (Erwerbslosenfürsorge) Spandau hat für die in Spandau wohnenden Arbeiter Bescheinigungen ausgestellt, auf denen für jeden Arbeiter die fraglichen 14 Tage mit genauen Daten angegeben sind. Es bleibt im Einzelfall dem Ermessen der Institute überlassen, ob die Auszahlung des halben Lohnes an die Inhaber solcher Bescheinigungen wochenweise oder erst am Ende der zwei Wochen erfolgt. Nach einem Rundschreiben der Zentralverwaltung soll die Auszahlung des halben Lohnes erst dann erfolgen, wenn der Arbeitslose eine Bescheinigung des Arbeitsnachweises darüber gebracht hat, daß er tatsächlich während der fraglichen Tage keine Erwerbslosenunterstützung erhalten und auch keine Arbeit aufgenommen hat. Der Ratweiser wird darin gesehen, daß er die sogenannte rote Zahlkarte der Erwerbslosenunterstützung vorlegt. Da bei dem ungeheuren Andrang der Arbeitslosen die Ausstellung der roten Zahlkarten in sehr vielen Fällen nicht sofort möglich sein wird, kann an Stelle der Zahlkarte auch die Kontrollkarte des Zentral-Arbeitsnachweises vorgelegt werden, sofern sie am vorliegenden oder letzten Tage der 14-tägigen Frist nochmals gestempelt ist. Die Verbindung der Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge Spandau und der gestempelten Kontrollkarte des Zentral-Arbeitsnachweises ist also die notwendige Voraussetzung für die Zahlung des halben Lohnes auf 14 Tage durch die Institute. Die sogenannte Karenzzeit der Erwerbslosenfürsorge dauert vom ersten Tage der Meldung beim Arbeitsnachweise 6 Wochentage. In den meisten Fällen wird also die Karenzzeit innerhalb der 14 Tage der halben Lohnzahlung ablaufen und die Erwerbslosenunterstützung sofort nach Ablauf der halben Lohnzahlung gezahlt werden können. Anträge auf Erwerbslosenunterstützung sind im Zimmer 412 des Rathauses zu stellen. Jeder Spandauer Arbeiter und Angestellte besorge sich also eine Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge Spandau in Zimmer 412 des Rathauses, sowie eine Kontrollkarte im Zentral-Arbeitsnachweis am Markt, für weibliche Arbeitnehmer im Polizeigebäude.

Salzfabrik Spandau. Die Auszahlung der 50 Proz. Lohnvergütung an diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche eine Bescheinigung nach hier eingereicht haben, erfolgt morgen Sonnabend 11 Uhr in den Speisefälen am Tor 3.

Wilmersdorf. Stadtvertretung. Selbstverständlich wurde im reaktionären Wilmersdorf der Diszernanztrag abgelehnt. Die äußerste Rechte stützte sich auf ihre Grundzüge. Sie wollte keinen Präzedenzfall schaffen. Auch die gemäßigt-bürgerliche Forderung, der Stadtverordnete müßte Opfer der Allgemeinheit bringen, ist nicht stichhaltig. Von rechts wurde immer und immer der ehrenamtliche Charakter der Stadtverordneten betont, als ob durch Bezahlung die Güte der Arbeit leide, und dabei forderte der Antrag gar keine Bezahlung für die Arbeit, sondern eine geringe Entschädigung für Auslagen. Unverständlich ist das Benehmen der Rechten, die noch immer nicht verstehen will, daß die Zeit des Despotismus für immer vorüber ist, und daß dem Tüchtigen jeder Weg offen steht; wenn er materielle Güter zum Leben nötig hat, so müssen sie ihm von der Allgemeinheit gegeben werden, da er für die Allgemeinheit wirken soll. Mit ihrer Hungerblockade wird die Rechte ihr Ziel nicht erreichen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Reisbrotmarken. Infolge Betriebsstörung bei der mit der Herstellung der Reisbrotmarken beauftragten Firma, wird ein Teil der Reisbrotmarken unperfekt geliefert. Die Umlaufzeit dieser unperfekten Reisbrotmarken wird bis zum 3. August beschränkt.

Wehr Kartoffeln! Zur Verbesserung der Kartoffelverteilung sind in beträchtlichem Umfange Auslandskartoffeln eingeführt worden. Da bei der jetzigen Jahreszeit längeres Lagern vermieden werden muß, ist den Kommunalverwaltungen freigelegt worden, eine mäßige Erhöhung der Kartoffelverteilung vorzunehmen. Falls der hohe Preis der Auslandskartoffeln dem entgegensteht, wird den Verwaltungen, die ihre Kartoffelverteilung verbessern wollen, empfohlen, durch einen Ausgleichspreis mit inländischen Kartoffeln die Verkaufspreise der ausländischen Kartoffeln niedriger zu halten, wie z. B. in Groß-Berlin geschehen.

Weniger Krankenbrot. Wegen erheblicher Steigerung der Zahl der Krankenbrotempfänger kann in Berlin an die Kranken nicht mehr wie bisher die volle Rationsportion von 250 Gramm, sondern nur noch 1850 Gramm in Krankenbrot ausgegeben werden. Bei der Entnahme haben die Bäcker die Abkürzung A und B an der Brotkarte zu bezeichnen, sobald die Kranken in der Lage sind, die Abkürzung zum Ankauf von Rühmehl zu verwenden.

Berlin. Bis Montag im 4., 7., 13., 16., 17., 18., 20., 21., 172 und 177. bis Dienstag im 1., 8., 11., 15., 159., 167. und 215. und bis Mittwoch im 10. und 14. Brotkommissionsbest. 135 Gramm Röhme. — In kommender Woche Feldverteilung (R 6 und Beilagen). 10 Pf. Kartoffeln (27, 3) bis 21. Juni.

Mariendorf. 500 Gramm Narmelade (24) bis 24. Juni. 150 Gramm Getreide (21) und 250 Gramm Suppen (23). Brod Werd 40 Pf. Kaleschalen am 20. Juni. Bezahlung Rathaus, Zimmer 20/21, 11-12 Uhr, Ausgabe 1-3 Uhr, Eingang Rathausstraße.

Pankow. 200 Gramm Suppen (37) ab 20. Juni.

Reinickendorf. Getreidebest. in jeder Menge. Kaiserliche Rathaus, Zimmer 6, 8-1.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

30., 31. und 32. Abteilung. Gemeinsamer Familienausflug: Sonntag, 22. Juni, Treffpunkt in den Abteilungen. Abfahrt morgens 8 Uhr Bahnhof Gesundbrunnen. Fahrt bis Buch, dort Frühstück. Nach dem Städtigen Gohrdorfselbe, Besichtigung unter sachverständiger Führung. Danach Fahrt nach dem idyllisch gelegenen Gohrdorf. Teilnehmer werden sich rechtzeitig bei ihren Abteilungen.

Berlin. Besichtigung des Botanischen Gartens in Dahlem unter Führung eines Fachmannes. Treffpunkt im Wirtschaftshof des Botanischen Gartens „Unter den Eichen“. Pünktlich 9^{1/2} Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.

Niederländische. Heute Freitag 6 Uhr: Flugblätterverbreitung und Verteilung aus. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen dringend erforderlich.

Gerichtszeitung.

Von einem Wilderer erschossen. Der Arbeiter Trebus aus Schönau erschoss am 12. Februar den Förster Hein und den Gutsherr Rabe in der Nähe von Josten hinterücks. Er wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Vereinigung sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlin. Versammlung Sonnabend 7^{1/2} Uhr, Hinter der Garnisonstraße 2. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag, 2. Wahlen, 3. Seminar für sozialistische Pädagogik (Dr. Köwenstein). — Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge. Die für Mittwoch, den 26. Juni, im Herrenhaus anberaumte Mitgliederversammlung und Jugendfürsorge-Konferenz muß aus Rücksicht der unklaren politischen Lage verschoben werden. — Arbeiter-Samariter-Bund. Kolonne Groß-Berlin. Redeabend haben kommende Woche: Montag: Bezirk Osten II, Abt. Lichtenberg, Schornweberstr. 60, Restaurant Vödenagen, Bezirk Tempelhof, Berliner Str. 92, Restaurant Marlen. Donnerstag: Bezirk Westen, Abt. II Schöneberg, Hohenbergstr. 11, Restaurant Lumbel, Bezirk Westen, Abt. VI Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 45b, Restaurant Tietz. Freitag: Bezirk Norden II, Abt. Hohenstr. 33, Restaurant Oßbater, Bezirk Süden, Abt. V Reinickendorf, Reichsstr. 2, Ideal-Vollgas, Wende 77, Uhr: Lehrkräfte und praktische Verbandsmitglieder. Gäste haben einmaligen freien Zutritt. — Freie Hochschule für Proletariat. Anfang Juli beginnen Kurse auf dem Gebiete des Bau- und Gewerksens. Die Kurse: „Die Kunst im Weltanschauungs- und Verkehr mit Banken“ laufen weiter. Anmeldungen an die Freie Hochschule für Proletariat, An den Jellen 34, Zimmer 28. Sprechstunde 11-1. — Freier Wanderbund. Wanderfahrten am Sonntag: I. Hangelberg-Triebort-See-Rübenwalde. Abf. Schil. Bahnhof 6^{1/2} Uhr. II. Blumentberg-Rauhsdorf. Abfahrt: Briesener Bahnhof 6^{1/2} Uhr. — Arbeiter-Radsport-Verein Groß-Berlin. Sonntag, 22. Juni, früh 6 Uhr: Oberwald. Nachmittags 1 Uhr: Fernau (Waldhuter). Start: Mariannenplatz. — Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“. Ortsgruppe Berlin. Abt. I: Sonntag, nach 1 Uhr: Eichwalde 5. Mitte, Diemer, Säulowstr. 68. Gäste willkommen. Abt. II: Sonntag: Tade- und Altschlur nach dem Bülze (Bodersee). Start: früh 5 Uhr. Nachm. 1 Uhr nach Jallendorf (Waldschlößchen). Start: Fontanepromenade 18. — Crögggruppe Wilmersdorf. Sonntag: Müggelsee (Schön-Wäpke). Start: 5 Uhr morgens, Vereinshaus.

Jugendveranstaltungen.

Sonntagsfeier der Arbeiterjugend.

Sonntagsfeier der Arbeiterjugend. Treffpunkt: Osten 6 Uhr Südlicher Bh. Umfaltung. — Ostkreis 1/2 Uhr Rathausplatz, Nachzügler 1/2 Uhr. — Westkreis 1/2 Uhr Rathaus, Schiffsbühnen. — Nordkreise 6 Uhr Südlicher Bh. — Ostkreise 4 Uhr Südlicher Bh. — Lichtenberg 1/2 Uhr Jugendheim. — Hohenstr. 1/2 Uhr Kaiserplatz. — Südost 6 Uhr Südlicher Bh. — Ostkreis 6 Uhr bei Gohrdorf, Wilhelmstr. 30. — Spandau 6^{1/2} Uhr Bh. Hohenstr. — Schöneberg 1/2 Uhr Reichsstr. — Prenzl. Bork. I. Bez. 1/2 Uhr Danziger Str. Die Vapora-aller, 2. Bez. 1/2 Uhr Rosenaler Platz Ecke Baumstr. — Friedrichshagen 6 Uhr Bh. Friedrichshagen. — Schönebauer Bork. Bahnhof (Umsang Schönebauer Allee). — Königswinterhausen 7^{1/2} Uhr Bahnhof. — Niederschöneweide 6 Uhr Bahnhof. — Köpenick 6 Uhr Strom-Gee-Turmstr. — Süden 6 Uhr Barmick. Ecke Wilmstr. — Schöneberg 6 Uhr Wilmstr. — Kormalin. — Wilmersdorf 1/2, 6 Uhr Rathaus. — Wedding 6 Uhr Normaluhr am Rett. (Schöplag).

Bergessen Sie niemals:

Die Sehkraft ist die wertvollste von unseren fünf Sinnen, und das Auge ist das edelste und empfindlichste Organ unseres Körpers. Trotzdem wird es meistens vernachlässigt und am wenigsten in seinen Funktionen begriffen.

Wie viel mehr Pflege läßt man z. B. seinen Zähnen angedeihen. Augen sind aber wirklich wichtiger als Zähne. Daher beherzigen Sie die Tatsache, daß Ihre Augen wirklich mehr wert sind, als die allerwertesten Augengläser, denn unvollkommenes Seh-

vermögen schädigt Sie in Ihrem Fortkommen, ganz gleich, welchem Stande Sie angehören.

Wenn Sie 20 bis 30 Minuten Zeit opfern und in einem unserer Geschäfte vor sprechen, so können Sie ohne irgendwelche Kosten und ohne Kaufzwang Ihre Augen untersuchen lassen und sich volle Gewißheit über deren Zustand verschaffen. Kommen Sie, sobald als möglich!

Vendigen Sie keiner Gläser, so sagen wir Ihnen dies aufrichtig und wünschen Ihnen Glück dazu!

Optiker Ruhnke

20 Geschäfte

W. Tempelstr. 112, Ecke Mauerstraße

Kl. Str. 1, Ecke Potsdamer Straße

Friedrichstr. 130a, Ecke Tempelstr.

Friedrichstr. 106, Ecke Jungferstraße

N. Chausseestraße 77, Invalidenstr. 164, Ecke Brunnent.

NW. Friedrichstr. 150, Ecke Dortheustraße

Schöneberg: Hauptstr. 21, am Kaiser-Wilhelm-Platz

Friedenau: Rheinstr. 18, Ecke Rind., gegenüber der Kaiser-Ecke

Wilmersdorf: Berliner Str. 132/3, an der Uhlandstraße

S. Köpenicker Damm 16, nahe Hermanns

Neukölln: Bergstraße 4, gegenüber Richardstraße

Spandau: Breite Straße 18

Neu!

SW. Gelle-Allianz-Straße 4, am Hallschen Tor

N. Gohrdorfer Allee 81, Hochbahnstation Nordring

Charlottenburg: Koenigsplatz 16, Ecke Marburger Straße

Jochimsdaler Straße 3, am Bahnhof Zoo



Verlangen Sie nach außerhalb des Reichs anfertigen Optometer z. Selbstbestimmen pass. Gläser nach Veranschalt.

Opernhaus
Der Ring der Nibelungen.
3. Tag: Götterdämmerung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Schauspielhaus
Zum 1. Male:
Die Höhe des Gefühls.
Stella.
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Blüowplatz.
Direktion Friedrich Kayßer.
7 1/2 Uhr: Der Schwarzkünstler.

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Max Paalenberg in
Familie Schimck.
Heute 200. Aufführung.

Kammerspiele.
Allabendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin in
Eifersucht.

Theater des Westens
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Mia Werber und Hans Wass-
man in Die Gelaha.

Königsgrätzer Straße
1/8 Uhr: Der Häuptling.
Sonntags: Der Häuptling.
Stg. nachm.: Fünf Frankfurter.
Abends: Der Häuptling.

Komödienhaus
an der Marschallbrücke
8 Uhr: Liselott v. d. Pfalz.
Sonntags: Liselott v. d. Pfalz.

Berliner Theater
1/8 Uhr: Sterne, d. wied. leuchten.
Sonntags: Die tolle Komte.

Central-Theater
Kommandantenstraße 87.
7 1/2 Uhr: Die Schönste von Allen.

Deutsches Opernhaus
1 Uhr: Eugen Onegin.
Friedr.-Wilhelm-Theater
7 1/2 Uhr: Das Dorf ohne Glocke.

Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Kömmelblättchen.
Komische Oper
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 20: Die Fackelstele.

Neues Operettenhaus.
7 1/4 Uhr: Die Bame vom Zirkus.

Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Talisman.
Operette in 3 Akten v. Zorlig.
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 Uhr: Der Andere.

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Zur wilden Kummel.
Th. am Nollendorfplatz
7 1/2 Uhr: Der Juxbaron.

Theater d. Friedrichstadt
8 Uhr: So eine Frechheit.
Versicherung gegen Einbruch.
Ein Pöferrabend.
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Mandragola.

Trianon-Theater.
Dht. Friedrichstr. 21r. 4927, 2391
Tgl. 8 U. Heute z. 206. Male:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Sonntag 4 Uhr:
Johannistener.

Residenz-Theater.
Untergrund. Klosterstraße.
Ausgang Stralauer Straße.
Täglich 8 Uhr:
Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Ehe-Urlaub.
7 1/2 Uhr Gartenbühne:
Das sieht sich jeder an.
Vorher Konzert u. Spezialität

Luisen-Theater.
7 1/2 Uhr: Die licht-
sehene Dame
Sonntag
3: Kabale u. Liebe.

Voigt-Theater
Bobstr. 53.
7 1/2 Uhr:
Das Müffantenmädel.
Jeden Sonnabend u. Sonntag:
Großer Ball.

Reichshall-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Stettiner
Sänger
Strobel, Wittgen,
Baz, Siebel ufo.

METROPOL
KABARETT
DEUTSCHER R. 33
Pant. Heurich
Gust. Bortner
Klein Berger
Klein Rosa
Schilling, Wal.
Lassal u. Acorn.
Hans Biter
Franz Romahn
Mia Renard
Adolf Kernbach
im Flügel: Henschke
Conf: Flawog
Gygyi-Konzerte

Lesing-Theater
Sommerplatz: H. Sternberg.
Gastspiel Guido Thielscher:
8 Uhr: Charleys Tante.
**Deutsches Künstler-
Theater.**
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Max Adalbert u. Kurt Göts in:
Die Rutschbahn.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Die kleine Sklavin.
National-Theater.
7 1/2 Uhr: Größter Lacherfolg!
Die Kinopuppe.

APOLLO
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7 1/4 Sonntag 7 1/2
Gastspiel

Herrnfeld
m. seiner aus 28 Per-
sonen bestehendem
Gesellschaft in der
jaktigen Burleske
Wer ist der Vater?
Vorh. Spezialitäten!

Theater am Kottbuser Tor
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger ehemalige
Mitgl. der
Stettiner Sänger
Seidel, Rusell,
Horst, Schubert
Humor. Spielplan
Sommerpreise!
Blüthen-Konzert.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Variété-Spielplan
Rauchen gestattet!

Berliner Prater
7/9 Rotenburger 7/9.
Täglich:
12 Variété-Attraktionen
in der Tanz-
Ball.
Diese täglich:
Anfang 4 1/2 Uhr.

Talent-PALAST
**BERND
ALDOR**
in
**Herr über
Leben und
Tod**
Teddy wird
verpackt
kampft in 3 Akten
mit
Paul Nollendorf

Admirals-Palast.
Täglich 1/8 Uhr
Sonntags 3 u. 7 Uhr
Die neuen Ballette
im Gespensterschloß
Wiener Walzer
außerdem
Tanz-Revue

Admirals-Kino.
Der Monumentalfilm
Julius Cäsar

Vergnügungspalast
**Glöbbrunere
Schöneberg**
Gaudstr. 122/123.
Freitag, den 20. Juni
2 große
Entscheidungskämpfe:
Kassatz - Stettin
gegen
Heide - Berlin.
Gamotta-Schwets
gegen
Barkowiak-Boten
Außerdem:
Jackson (Ringer-Riele)
gegen Piener-Portmann.
Collon-Zugernburg gegen
Sambula, Reger-Gump

**BRAUNES
DIELE**
ALEXANDERSTR. 55
Lachpellen-Wolf
Eise Garel
Karl Stähr
5 Schwestern Lück
Alfred Jansen
Mary Walter
Rosi Körner
Am Flügel: Sawade
Conf: Malnatus
Ebener-Konzerte.

**Circus
Busch**
Heute 7 1/2 Uhr:
Circusprogramm, Tänze u.
Ein Fest n. d. Stiergefecht.
8 1/2 Uhr: Ringer-Wetstreit.
prät.: Wiederaufnahme des
Entscheidungskampfes:
Urbach - Baha.
Ferner sind zu ringen
bestimmt: Um den Wand-
schneiderpreis:
Stoll - Kyrtloff.
Um den großen Preis:
Pietro-Scholz - Hintze

BOL
Potsdamer Str. 38
Fürstenliebe
Filmspiel in 5 Akten.
Turmstr. 12
Lili
Schauspiel in 4 Akten und
Die Tragödie
der Manja Orsan.
Alexanderplatz-Passage.
Friedrau, Rheinstr. 14
Lotte Neumann
in: Schatten der
Vergangenheit.

**MARMOR
HAUS**
Nocturno in
5 Akten
TANZ
mit
**SASCHA
GURA**
Werner
72000

Außerdem:
19. Abenteuer
des berühmten Schach-
HARTIG-PIGGIS
Hauptrolle
**Elne Nacht im
Fremdenzimmer**
Regie: Rudolf Meinert
4 6 8 20

Vorzügliche Küche

Anton's Weinstuben
Am Untergrundbahnhof Stadtpark
Innsbrucker Straße 42.
Seltene Weine
Künstler-Konzert.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
„Libelle“
Lägerstraße 63a
Vollgeflegte Weine
Vollgeflegte Küche
Täglich 1/2. Anfang 8 Uhr
KAP... POLLSCHUK

Phot. Apparate
Verkauf
Rudolf-Kauf
Vorläufige Sie bitte
unser Angebot

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

Phot. Apparate
Friedrichstraße 59-61, Ecke Leipziger Straße
Leipziger Straße 101-102, Ecke Friedrichstraße
Königsplatz Straße 65, Nähe Hauptbahnhof Markt
Josephstraße Straße 44, Bahnhof Zoolog. Garten

HEUTE
**Die Austerin
Prinzessin**
von
Hanns Kräy
und
Ernst Lubitsch
Das größte deutsche Lustspiel
mit
Ossi Oswalda, Harry Liedtke, Victor Janson
Regie: Ernst Lubitsch
Täglich 3 Vorstellungen: 5, 6 1/2, 8 1/2 Uhr
Sonntags: 3, 4 1/2, 6 1/2, 8 Uhr
Freikarten zugängig. Zur Premiere haben
Presse- und Chronikanten keine Gültigkeit

Vergnügungspalast Groß-Berlin
früher Kliems Festsäle, Hasenheide 13-15
Direktion: KARL KNOPPE.
Täglich: Das wirklich phänomenale, von Publikum und
Presse anerkannte und als ganz hervorragend bezeichnete
Eröffnungs-Programm.
Anfang Wochentags 8 1/2 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
In den Prachtsälen: Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
Großer Ball bei verstärktem Orchester.
Anfang Sonntags 4 Uhr, Wochentags 6 1/2 Uhr. 1914

Central-Park
am Bhl. Friedrichstr.
Schleifenbahn
Figur-8-Bahn
Berg- und Talbahn
Taifun-Rad
! Hippodrom-Noblesse!
Werktags ab 4, Sonnt. 3 U.

Film-Palast
Koppenstr. 20.
Direktion: J. Werner.
Heute und folgende Tage:
Die Sensation des Tages
Moral und Sinnlichkeit.
Ein Kolossalfilm in 5 Akten mit Erika Gläuner
und das glänzende Beiprogramm.

**Alt Kunst
G.M.B.H.**
Berlin, Wilhelmstr. 40/8
Antiquitäten
Möbel - Porzellane
Gemälde - Gobelins
Ankauf Verkauf
kostenlose
Schätzungen
unter Stücke
Telefon: 3407
Zentrum 3407

Heute neu!
Preis 10 Pl. **Nr. 23** Preis 10 Pl.
der 2110
„Räte-Zeitung“
Ueberall erhältlich!

Norddeutscher Lloyd Bremen
**Sonntag
nach Wangerooge**
mit Dampfer „Delphin“.
Hinfahrt: Rückkunft:
ab Bremen Freth. 1 In Bremen Freth. 1
5 00 V. 11 14 U.
oder ab Bremen Hp/ld. In Bremen Hp/ld.
oder über Bremerhav. oder über Bremerhav.
6 04 V. 10 02 U.
Zugangschluß nach und von Bremerhaven (Lloyd-
halle). Rückfahrkarte einschließlich Inlandfahrt
M. 27.-
Auf allen Dampfern bewährter
Wirtschaftsbetrieb.
Sonntagsfahrten auf der Weser
nach Vegesack, Brake
und Bremerhaven.
Fahrzeiten und Fahrpläne an Bord und im Haupt-
reisebureau, Bremen, Deichstr. 26. Fernr. Rot. 1205.



Hapagene-Wagen-Verleih-Institut
Zentrale: Berlin NW 87, Waldstraße 23-24 und
Zweigstellen: Braunschweig Str. 44, Martin-Luther-Str. 72,
Charlottenburg, Potsdamer Str. 6, Berliner Str. 77, Alt-
Moabit 86b, Frankfurter Allee 33A, Beusselstr. 44 E, verleiht
zur Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen an Be-
hörden, Schulen, Geschäftsleute und Private usw. die
extra stabil gebauten, von 4 bis 10 Zentner tragfähigen
„Hapagene“ Leifer-, Schul- und Plattenwagen für eine
Leihgebühr von 0,30 bis 1,00 M. pro Stunde. Beste
und billigste Transportmöglichkeit, weil auch von Kindern
die Wagen gezogen werden können. Als Legitimation ist
besond. Ausweis und Mietkontrakt usw. mitzubringen.
Jeder Geschäftsmann kann sich durch den Erwerb der
Hapagene-Wagen, durch Verkauf derselben und durch Ver-
leihen hochlohrende Nebeneristenz verschaffen. Zurzeit
beste Kapitalanlage, auch im Großen betrieben. 87/4

Gute Bücher für den Cheffand
In mehr als 100 000 Familien verbreitet.
Der Mensch. Werben, Sein und Können. Von
R. E. H. 12 Pl. Mit 4 farbigen
Tafeln und 270 Illustrationen. Preis gebunden 7,50 Pl.,
gebunden 10.- Pl.

Mann und Weib. Eine Gesamtbearbeitung
ihrer psychologischen,
ästhetischen und kulturhistorischen Beziehungen von Dr.
Wetzels. Preis gebunden 6.- Pl., gebunden 8.- Pl.

Das Geschlechtsleben d. Weibes
von Frau Dr. Fischer-Sädelmann. 20. Auflage
mit vielen Illustrationen und einem sorgfältigen
Wörterverzeichnis. Für die junge Frau, die
Wieder unentbehrlich für jeden Gatten. Gebunden.
Preis gebunden 5.- Pl., gebunden 6,50 Pl. Vorkauf
Schleier nennt das begeistert aufgenommene Buch

Die aufgeklärte Frau von Trakta
Segenst.
Das Weib, das je über und für die Frau erfahren
ist. Mit vielen Illustrationen der Frau in allen Lebens-
lagen. Preis gebunden 5.- Pl., gebunden 6,50 Pl.

Wer über sich, die Ehe gute Aufklärung haben will, der
lese diese vorzüglichen Bücher, Männer und Frauen
der Wissenschaft haben hier ihr Bestes an Lebens-
erleuchtung.

Die Bücher sind einzeln oder zusammen zu beziehen durch
Vogler & Co., Berlin W. 9
Königsplatz 27. Abteilung 9.

Umlernen
muss heute die
ganze Welt, je-
doch garmaner
wird davon be-
sonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen
Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen
Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine
bessere Stellung zu verschaffen, bietet die Methode Rustin
(5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als
Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter ener-
gischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen
Fernunterricht. Wissenschaftl. geb. Mann, Wissensch. geb.
Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfe, Bankbeamte,
Eink.-Freie-Prüf., Abt.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberreal-
schule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschulelehreprüf., Zweite
Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule,
Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. Ausführl. 60 S.
starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen
im Amt, im kaufmännischen Leben usw. Kostenlos durch
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postf. 224

Preussische Klassen-Lotterie
72 Millionen Mark Gewinn in 5 Klassen.
Ziehung 1. Kl. 15. u. 16. Juli noch abzugeben.
1/4 1/2 1/3 1/4 1/5 Lose
5,25 10,50 21.- 42.- M. einschl. Teuerungszuschl.
für alle Klassen 25,25, 50,50, 101, 210. Porto u. Liste extra.
Pr. Lotl.- Berlin, Norden 884
Boeck, Einneh. Chausseestr. 17. Postsch. Berlin 31031.

Montag, 16. Juni, bis Sonnabend, 21. Juni
zahle ich besonders hohe Preise für
Alte Gebisse pro Zahn bis
M. 6.50
(auch für ganz alte und zerbrochene Teile)
für den gewöhnlichen Platin-Zahn M. 6,75 bis 1,50, Platin-
Stift-Zahn M. 2 bis 3 M., Platin-Platten-Zahn M. 4 bis 6,50,
für Gold-, Platingebisse höchste Tagespreise.
Hotel Grüner Baum, W. 1, Krausenstr. 56/58
Zimmer Nr. 1. Frau Vagler. 518

Die Nacktheit!
Behördlich freigegeben. 20 Tiedruck-Kunstpostkarten,
sort. M. 2,50, 1-10 Stück 10,-. Bromsilber-Photokarten,
hochkünstlerisch Mk. 4,-, Porto extra. Vorwiegend od.
Nachh.
1812* **O. Fischer, Abt. R. Berlin-Halensee.**

Keine Experimente mehr!

Die Stellung der „Armenischen Zeitung“.

Die „Armenische Zeitung“ legt dar, was sie in der Schicksalskrise des deutschen Volkes die psychologische Wahrheit nennen möchte, und sagt, diese Gedankengänge müssen die Notwendigkeit auf, unter Protest zu unterzeichnen. Der Aufsatz schließt: „Ober gibt es einen anderen Ausweg? Wir glauben nicht! Man möge sich doch nicht drüben im unbefestigten Gebiet wieder deutschen Träumen hingeben, aus denen man nur mit furchtbarem Enttäuschung erwachen würde. Ist man wirklich in Berlin und in Weimar der Meinung, unsere Gegner würden zaudern, aus ihrer Willensklärung Folgerungen zu ziehen? Was und wer in aller Welt sollte sie davon abhalten! Wo sie den Ribelungsschlag unseres ergiebigen Rohstoffes in Reichweite vor sich liegen sehen, wo sie nur die Hand auszustrecken brauchen, um sie auf Deutschlands größte Geschloßwerkstätte zu legen! Wo sie wissen, daß ihr Vormarsch für alle Sonderbündler im Süden, Norden und in der Mitte das Zeichen sein würde, um das Reich zu zerstückeln; wo ihnen nach dem Divide, dem Zerfleinern, das Imperie, das Beherrschten, um so leichter wird! Es mag sein, daß in der Rechnung der Gegner nicht alles so glatt aufgeht, wie sie das wünschen; denn es ist eine Wahrscheinlichkeitsrechnung. Aber in ihr ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß es sich alles erfüllen wird, denn mit einem durch Krieg und Hunger körperlich und psychisch zerrütteten Volk darf man nicht mehr Experimente machen, die nur Erfolg haben können, wenn das Vertrauen in eine gesunde, kraftstrotzende Volkseele unerschütterlich ist. Das ist die bittere psychologische Wahrheit, wie sie jeder sehen muß, der die Dinge betrachtet, wie sie sind, ohne Abblendung und falsch eingestellte Lichter. Das ist die Wahrheit, wie sie mit und Hunderttausende von Volksgenossen erkannt haben und wie sie von Tag zu Tag weitere Hunderttausende erkennen lernen. Wir sprechen sie aus auf die Gefahr hin, Mißdeutungen zu begegnen, weil wir das für unsere Pflicht und Schuttpflicht halten, und wir möchten wünschen, daß die Dolmetscher der Volkmeinung in Weimar, ehe sie ihre das deutsche Schicksal bestimmenden Entschlüsse fassen, sie prüfen und beachten.“

Die Urheber der Spartakuswoche.

Eine dreifache Verdrehung der Tatsachen.

Verteidigern soll man so leicht nichts abel nehmen. Es ist nun einmal ihre Pflicht, möglichst alles zu behaupten, was den Angeklagten reinzuwaschen kann. Eine Behauptung der Verteidigung im Leberbourprozess verdient aber doch energisch zurückgewiesen zu werden. Der Verteidiger Dr. Herzfeld war es, der sich zu dem Satz verließ, die Spartakusunruhen im Januar seien von der Regierung selber angezettelt und provoziert worden, um den Aufstand blutig niederzuschlagen zu können. Diese Behauptung steht etwa auf der gleichen Höhe wie die Darstellung der Pariser Boulevardpresse, wonach die abreisende deutsche Friedensdelegation die Steinwüste gegen ihre Autos erst provoziert hätte, indem sie der Verwirrter Bevölkerung die Junge herausgestreckt und lange Rufen gemacht habe.

Wer die Januarereignisse in Berlin miterlebt hat, der muß wirklich über die Herzfeldsche Behauptung staunen. So stark darf doch niemand auf die Vergeßlichkeit der Mittwelt spekulieren! Gerade unsere Parteigenossen in Berlin erinnern sich noch auf das deutlichste, wie gänzlich unvorbereitet die Januarunruhen die Regierung trafen. Als die Spartakisten ein Gebäude nach dem andern besetzten, da hatte sie kaum ein paar Hundert Mann zuverlässiger Truppen zur Verfügung, die gerade hinreichten, um die Gebäude der Regierung in der Wilhelmstraße gegen Ueberumpelung zu schützen. In diesen Gebäuden hat die Regierung tagelang abgeschnitten von der Welt wie auf einer Insel gelebt. Parteigenossen wissen noch davon zu berichten, wie sie mit acht Mann und fünf Gewehren nachts die wichtigsten Posten besetzten mußten, wo im Ernstfalle Komagnien notwendig gewesen wären. Die Truppe, die den Reichstag besetzte und dort ein Freiwilligenregiment gründete, betrug ursprünglich ganze vierzig Mann. Eine am 7. Januar spontan von demonstrierenden Parteigenossen gebildete Truppe von ganzen 160 Mann wurde noch damals, am dritten Tage des Aufstandes, als bedeutende Verstärkung der Regierungsmacht begrüßt und mußte tagelang ohne Ablösung oder Verstärkung einen der wichtigsten Posten halten. Während dieser ganzen Zeit war die Lage in Berlin auf das äußerste gefährdet. Der Machtbereich der Regierung erstreckte sich auf einen Bezirk von wenigen Straßen im Zentrum der Stadt.

Und diese dreiweltliche Situation, die sich nur ganz langsam besserte, soll die Regierung provoziert haben! Provoziert, um mit den Truppen, die sie nicht hatte, den Aufstand „blutig niederzuschlagen“ zu können! Sie müßte ja aus Irzinnigen bestanden haben, wenn sie so gehandelt hätte! Die „Beweise“ der Gegenseite gründen sich darauf, daß in den besetzten Gebäuden Spiegel der Regierung gewesen sein sollen. Aber hatte nicht auch Spartakus seine Spiegel bei fast jedem Truppenteil der Regierung. Aus der Truppe, die sich im Reichstag bildete, mußten Duzende von Personen herausgeworfen werden, weil ganz offenbar war, daß sie sich nur hatten anwerben lassen, um die Pläne der Regierungstruppen an Spartakus zu verraten.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Ein angereicherter sozialdemokratischer Antrag.

Dem Ausschuss für Ernährungsfragen der Preussischen Landesversammlung lag ein sozialdemokratischer Antrag zur Beschlußnahme vor, der im Interesse einer besonderen Ernährung des schwer leidenden Volkes eine Reihe neuer Maßnahmen für das nächste Erntejahr vorsieht. Zur Sicherung und Steigerung der Lebensmittelerzeugung verlangt der Antrag die Organisierung von Arbeitsgemeinschaften der Landwirte zu gegenseitiger Hilfe, die gemeinschaftliche Beschaffung und Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte unter Rücknahme der Pächterbestände und Sicherstellung der Betriebsmittel dafür. Die Produktion der künstlichen Düngemittel soll gefördert werden. Der Antrag verlangt weiter die zwingende Bewirtschaftung brachliegender Felder und die Verpachtung von geeignetem Freiland für Kleingartenbau an kleine Leute zu mäßigen Preisen. Die Beschaffung von Arbeitskräften soll durch Einrichtung öffentlicher und paritätisch verwalteter Arbeitsnachweise wesentlich erleichtert werden. Dem Wohnungsbau auf dem Lande ist erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, ebenso wie der Verbesserung von Tarifverträgen zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über Löhne, Arbeitsbedingungen usw. Was die Bewirtschaftung der Lebensmittelerzeugung angeht, so hält der Antrag an der öffentlichen Bewirtschaftung der für die Volksernährung wichtigsten Lebensmittel unter Mitwirkung der Genossenschaften und der Vertreter der Organisationen der Produzenten und Verbraucher bei der Durchführung der Erzeugung- und Verteilungsmaßnahmen fest. Eingriffe in die Viehhaltung sind so weit wie möglich zu vermeiden, die Viehhändler allgemein einzuführen werden. Endlich sollen die Viehhändlerverbände einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen werden. Bezüglich der Preispolitik verlangt der Antrag

Vorbereitung des systematischen Abbaus der Preise.

Einsichtlich der Verteilung der Lebensmittel soll die Zuführung der öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel der eigenen Produktion und der vom Ausland kommenden an die Bevölkerung durch Vermittlung der Kommunalverbände unter Mitwirkung der Konsumgenossenschaften und Vertreter der Verbraucherorganisationen vor sich gehen. Alle im Besitz der Preisverwaltung befindlichen, über den eigenen Bedarf hinausgehenden Bestände sind für die Versorgung der Bevölkerung zu billigen Preisen sofort freizugeben. Zum Schluss verlangt der Antrag die Vereinstellung von Staatsmitteln und der Ueberschüsse der Viehhändlerverbände zur Abgabe von Lebensmitteln zu billigeren Preisen an die bedürftigen Kreise der Bevölkerung. Die Vereinstellung von Staatsmitteln zu letzterem Zwecke wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Im übrigen fand der Antrag in der Ausschusssitzung vom 17. d. M. Annahme.

Die Akten über die armenische Frage.

Herr Ismail Gazi, der Berliner Vertreter der türkischen Zeitung „Yeni Gün“ (Neuer Tag), bittet uns um die Veröffentlichung folgenden Artikels:

„Der Artikel des „Vorwärts“ über die „Armenische Frage“ habe ich mit großem Interesse gelesen, zumal es das erste Mal ist, daß eine europäische Zeitung dem türkischen Volke gegenüber eine gerechte Stellung einnimmt, denn es ist eine alte Tatsache, daß, sobald es sich um eine Mehelei im Orient handelt, die Türken als die Hauptschuldigen dargestellt werden.“

Um die betreffenden Tatsachen klarzustellen, werde ich einige Worte hinzufügen. Von den Armeniern und Griechen ist eine Propaganda in Bewegung gesetzt worden, welche sich im Laufe des 19. Jahrhunderts selbständig entwickelt hat und frei arbeitet. Wie der russische Generalkonsul in Kilajet Van Rapowski in seinem Buche „Les massacres d'Arménie“ schreibt:

„Rittels dieser Propaganda der Armenier und Griechen ist die Vorbereitung der Türken und der Mohammedaner im allgemeinen in Europa der Cessantität bekannt und von denselben geglaubt worden. Wenn man die Wahrheit sagen will, was und wie sie ist, muß man eingestehen, daß im Orient nicht die Mohammedaner, sondern die orientalischen Christen die Barbaren sind. Im Orient sind es die Christen, die die Rittelsarten begünstigen und alsdann die Schuld auf die schuldlosen Mohammedaner wälzen.“

Einem Europäer scheinen diese von dem General Rapowski zitierten Zeilen nicht glaubwürdig, weil in Europa immer von den Gruesstaten der Türken geredet wurde. Die Türken haben keinerlei Gegenpropaganda ins Werk gesetzt, um sich zu verteidigen, da sie nicht mit einer derartigen Wirkung der Propaganda rechneten. Sie glauben an die nackte Wahrheit, die aus sich selbst heraus liegt. Ungläublicherweise ist dies aber niemals der Fall gewesen.

Im Balkan-Kriege wurde die ganze mohammedanische Bevölkerung in Ragobonien von den christlichen alliierten Orthodoxen, d. h. von den Griechen, Bulgaren und Serben und deren Helfershelfern, den Armeniern, zu hunderten und aber hunderttausenden erschossen, einschließlich ihrer Frauen, Greise und Kinder. Außer Pierre Lotis Schrei hat niemand ein Echo dieser blutigen Wahrheit in Europa erzeugt und so hat keiner Kenntnis davon genommen.

In dem Artikel über die „Armenische Frage“ wurde von „politischem“ Fanatismus gesprochen. Das ist ein ganz zutreffender Ausdruck, wenn es sich um die orientalischen Ereignisse handelt, aber es ist nicht nur auf die früheren türkischen Hochzeiten anzuwenden, sondern auf alle Teile der orientalischen Politik. Im Orient gibt es für den politischen Gegner kein Parbon und man beschränkt sich nicht darauf, den einzelnen Gegner mit den menschlichen Waffen zu bekämpfen, sondern man geht auf die ganze Bevölkerung mit allen unmenschlichen Waffen vor.

So erleben wir auch aus den im Jahre 1915 in Armenien geschehenen Ereignissen, denselben von uns geschilderten Charakter des politischen Fanatismus. Dieses ist nicht meine Ansicht als Türke, sondern als Mensch.

Es gibt vielleicht kein Volk außer den Türken, welchem das Schicksal der unglücklichen Armenier dennoch so nahe gegangen ist. Das türkische Volk hat, wie unparteiische Zeugen immer wieder gegeben müssen, nicht nur die armenische Deportation mitleidig, sondern hat in den meisten Gegenden, wo die armenischen Ausweisungen sich abgespielt haben, die Vertriebenen bei sich aufgenommen und oft unter eigener Gefahr geschützt. Hingegen in den östlichen Provinzen der Türkei wurde kein einziger Türke von den Gruesstaten der armenischen Vandalen verschont. Im Südkaukasus, im persischen Aserbeidschan, auch in Mittelafrika haben sich dieselben Gruesstaten abgespielt. J. A. sind in Kofand 80 Moscheen eingeschmiedet und der größte Teil der Stadt mit ca. 10 000 Einwohnern, Frauen und Kinder mitgenommen, durch bewaffnete armenische Horden getötet worden. Voriges Jahre brachte die „Vossische Zeitung“ einen Artikel mit einem kleinen Teil von diesen Nachrichten. Die Keinen Dörfer aus dem Südkaukasus will ich nicht alle anführen, sondern nur noch einige größere Städte nennen, in denen sich gleiche schreckliche Meheleien abgespielt haben.

Die alte historische Stadt Schemacha ist mit ihren 80 000 Einwohnern von den armenischen Vandalen vollständig vernichtet. Die Stadt ist dem Erdboden gleichgemacht und ist jetzt nur noch ein lebloser Trümmerhaufen. Von der Bevölkerung sind nur diejenigen geettet worden, die sich während der Mehelei nicht in der Stadt aufhielten. Im persischen Aserbeidschan ist die alte historische Stadt Dillmann mit ihren 40 000 Einwohnern ebenfalls vernichtet.

Wenn die Stadt Baku von den azerbeidschanischen Truppen befreit wurde, haben die armenischen Vandalen 8000 Mohammedaner auf der Straße vor den Augen der Welt abgeschlachtet, mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt, auch einschließlich der Frauen und Kinder. Ich will diese erbitternden Beispiele nicht weiter ausführen. Die genannten, in obigen Städten begangenen Gruesstaten sind nur ein kleiner Bruchteil des Ganzen. Leider sind diese Gruesstaten nie von den europäischen Zeitungen erwähnt worden. Was im Jahre 1915 in der Türkei gegen die Armenier unternommen wurde, war nichts als der zweite Akt der schrecklichen Tragödie.

Dieser politische Fanatismus im Orient muß von allen Seiten unbedingt ein Ende gemacht werden, und zwar nicht nur von einer Seite, sondern von der Allgemeinheit, d. h. auch von den beschuldigten, verdrückten Armeniern, die sich jetzt als „Nationalhelden“ (wie Hamagash, Mourad, Aeri, Antranik usw.) ihrer Gruesstaten gegen die Türken rühmen. Wenn man im Orient die seit Jahrhunderten blutenden Wunden der Menschheit heilen will, muß man nicht einseitig, nur die armenische Bevölkerung schühend, vorgehen, sondern als Mensch handeln.

Die Menschheit braucht eine unparteiische Gerechtigkeit, ohne Vorurteile und wir rufen, auch die Türken und die anderen Mohammedaner (wie bereits die Armenier, Griechen usw.) als einen Teil der Menschheit zu betrachten.

Stadtverordnetenversammlung.

Soziale und Wohnungsfürsorge.

Die Gewährung eines laufenden Zuschusses von 5 Proz. zu den Bezügen der städtischen Meister ab 1. Januar 1919 und besonderer Kinderzuschläge neben dem Gehaltszuschlag ebenfalls ab 1. Januar 1919 an die Beamten und dauernd Angestellten wird beschlossen. — In Erledigung des Antrags der Demofractions wegen Erledigung eines Pflegsamtes für städtisch gefährdete Mädchen und Frauen wird nach dem von Dr. Behl (U. Soz.) erstatteten Ausschussbericht beschlossen, den Magistrat um tunlichst beschleunigte Einbringung einer entsprechenden Vorlage unter Zugiehung geeigneter Sachverständiger zu ersuchen, auch bei der Preussischen Landesversammlung zu beantragen, die Sittenpolizei vorwiegend an die Stadt übergeben zu lassen. — Hieran kommen die Anträge der U. Soz. und Soz. Beiz. Klärung des Scheidhandels mit Wohnungen zur Verhandlung. Die Anträge verlangen wirksame Maßnahmen gegen die Wohnungshandlung und den Scheidhandel mit Wohnungen sowie gegen das Anbieten von Wohnstätten für den Mietpreis und das Vermieten von Wohnungen. Eine Vorlage will mit 845 000 M. für drei Jahre 500 Wohnungen aus der Zahl der durch Zuschüsse wohnlos gemachten Wohnungen beschlagnahmen und für die Wohnungsuchenden in Reserve halten. — Dr. Weinberg (U. Soz.) gibt eine Darstellung der zurzeit auf dem Wohnungsmarkt herrschenden ständischen Mißstände; ein insames Schieber- und Schmarotzertum habe sich breit gemacht und werde durch saule Möbelgeschäfte begünstigt. Eintrag Wohnungsbau bestätigt, daß

der Wohnungsbau unerträglich

geworden sei und daß nur noch drastische Abhilfemittel wirksam sein würden. Ein amtliches Verbot des Anbietetens, der Annahme und Nahrung solcher Verlobungen stehe in naher Aussicht; der Wohnungsbau werde entsprechend ausgebaut werden, die Befugnisse der Mietvermittlungsämter würden im Interesse verstärkter Mieterbeschützung erweitert werden, daß auch die Berechtigung von Mißbilligungen ihrer Kompetenz unterliegen soll. Als letzte Maßnahme werde eventuell auch in Berlin nach dem Vorgange Charlottenburg die Antragsnahme argerer, für den Inhaber entbehrlicher Wohnungen ins Auge zu fassen sein. — Labendorff (Dem.), der Vertreter des organisierten Berliner Hauswirtschafers, stellt sich als Wortführer des „schlafenden“ Hausbesitzes ebenfalls zu dem Umverteilung auf dem Gebiete des Wohnungsbauers in harten Gegenseitigkeitskämpfe (Vgl. S. 10). Die Anträge und die Vorlage finden einstimmige Annahme. — Ein Antrag der Vgl. S. 10, verlangt eine abgemessene Abänderung des Bauplans für die A. G. O. Schneelbahn Gesundbrunnen—Kreuzberg, damit auch die nördliche Endstation vom Humboldthain ab als Untergrundbahn ausgebaut wird. Stadtrat Alberti erinnert an die erschöpfenden, zum Teil leidenschaftlichen Debatten, die vor Jahren dreimal um diese Forderung gepflogen sind; neue Momente seien seitdem nicht eingetreten, und auch ein neu aufgetauchtes Projekt sei undurchführbar, da es die Kosten um die phantastische Summe von ca. 20 Millionen Mark verteuern würde. Es wird Ausnahmeverbarung beschlossen. — Frau Burm (U. Soz.) begründet einen Antrag,

den weiblichen Erwerbslosen Erwerbslosenunterstützung

in gleicher Höhe zu bewilligen wie den männlichen. Stadtrat Sassenhag: Die Stadt hat nicht das Recht, einseitig die allerdings nicht ausreichende Unterstützung zu erhöhen, die Regierung würde sich auch der eventuellen Uebernahme der monatlich 3 Millionen Mark betragenden Weibchenbeschäftigung. Wirtschaftlich würden in der Annahme des Antrags geradezu ein Unheil zu erlösen sein. Für die weiblichen Erwerbslosen treffe die Annahme, daß sie im Durchschnitt ebenso arbeitswillig seien als die männlichen, leider nicht zu. (Hört! hört!, Widerspruch und Unruhe.) In der weiteren Debatte erklärt Alexander Burm (U. Soz.) das Material des Stadtrats für nicht völlig zuverlässig. Vor allem sei es unredlich, den Frauen vorzuschreiben, daß sie Landarbeit nicht annehmen wollten; es dürfe ihnen nicht zugemutet werden, sich eine unwürdige Behandlung, womöglich Mißhandlungen und eine erbärmliche Verwahrlosung durch unsere unbedarbenen Agrarier gefallen zu lassen. Streiter (Vgl. S. 10) behauptet, daß auch die aus dem Felde zurückgeführten Schneehäcker im Krankenpflegeberuf Arbeit anzunehmen sich weigern. Der Antrag geht an einen Ausschuss. — Gottfried Schütz (U. Soz.) und Wildemann (Soz.) empfehlen den Antrag beider Fraktionen auf Verschmelzung des Hochbauamtes für Bauplätze und des elektrotechnischen Bureaus der St. G. B. in ein selbständiges Maschinenbauamt. Wege (Vgl. S. 10) verspricht sich von der Reineinrichtung eine stark gesteigerte Ausnutzung der Kohle; auch Dr. Behl (Dem.) sympathisiert mit dem Antrag, der darauf einen Ausschuss überweisen wird. — Ferner beantragte die Vgl. Partei die Revidierung eines Fonds von 25 000 M. zu Vergütungen an Arbeiter und Beamte, die praktisch verwertbare technische oder organisatorische Entwürfe geben, welche die Betriebskosten verringern. Auch hier wird Ausschussberatung beschlossen. — Dem Gemeindefiskus beiz. die anderweitige Gestaltung der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und deren Hinterbliebenen stimmt die Versammlung zu, ebenso der einstweiligen Fortführung der Arbeit des „Nationalen Frauenbundes“, der sich am 1. Juli d. J. auflöst. Oberbürgermeister Wermuth spricht der Tätigkeit dieser Frauenorganisation Dank und Anerkennung aus. — Schluß 10 Uhr.

20. Verbandstag der Brauerei- und Mühlenarbeiter Deutschlands.

Im Festsaal des Stuttgarter Gewerkschaftshauses traten vor einigen Tagen die Brauerei- und Mühlenarbeiter zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Amvosen sind 88 Delegierte und 12 Bezirksleiter. Die Generalkommission vertritt Cöhen, Berlin, aus der Schweiz ist der Vorsitzende des dortigen Arbeiterverbandes, Kollege Schifferstein, Zürich, und aus Dänemark die Kollegen Hansen und Paulsen erschienen. Baderi vom Vorstand eröffnet den Verbandstag, ehrt das Andenken der Toten, wobei er besonders die unergänzlichen Verdienste des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Ebel und des Hauptkassierers Rogeri hervorhebt. Schifferstein, Zürich, entbietet die Grüße der schweizerischen Kollegen und hofft, daß die internationalen Bande nach Beendigung des Weltkrieges noch inniger werden, wie sie vor Ausbruch der Katastrophe waren. Auf Antrag Müller-Mannheim wird noch die Frage der Sozialisierung und des Räte-systems nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Vorstandsbericht gibt Baderi. Während des Krieges sank die Mühlenproduktion auf 16 000. Aber auch die Gesamtzahl der in der Brauerei- und Mühlenindustrie Beschäftigten ging von 180 000 im Jahre 1914 auf 90 000 zurück. Heute sind von den Organisationsfähigen 50 Proz. organisiert. Da nimmt die Sozialisation für eine Reichsgesetzgebung in der Mühlenindustrie so weit gegeben sind, daß nach Mäßigung der politischen Lage sofort mit der Durchführung begonnen werden kann, dürfte nunmehr auch die Bahn frei sein für einen Reichsarbeiter. Kappeler, Berlin, geht noch besonders auf die Lage der Mühlenindustrie ein. Von einer Sozialisierung der gesamten Mühlenindustrie könne derzeit keine Rede sein, hingegen sei aber den Gemeinden die Möglichkeit der Kommunalisierung der Mühlen gegeben. Den Massenbericht erganzte der stellvertretende Hauptkassierer Hapke, Berlin. Die Ausgaben der letzten vier Jahre übersteigen die Einnahmen um 195 000 M. Der Reaktor der „Verbandszeitung“, Fritz Krieg, schildert die Schwierigkeiten und Hemmnissen, unter denen das Verbandsorgan während der Kriegszeit zu leiden hatte. Den Reigen der Berichte schloß Wittich, Frankfurt a. M., der den vorliegenden Bericht des Verbandsausschusses ergänzte.

Am Ende des Berichtes schloß sich eine äußerst lebhaft

Verbandstag der Holzarbeiter.

Am Beginn der gestrigen Tagung erhebt zunächst Siegle, Berlin als Korreferent das Wort. Er sieht in den Arbeiterräten nicht nur ein Mittel, sondern auch ein Ziel. Das Mittel sei die Diktatur des Proletariats, die zur Verwirklichung des Sozialismus führen soll. Den Arbeiterräten müsse auch die politische Macht anvertraut werden. Die Gewerkschaften haben für die Verwirklichung des Sozialismus nichts getan. Im Anfangsstadium der Arbeiterverträge brauchen wir die Gewerkschaften noch. Es seien zwar diese Säule in der Revolution anerkannt, doch sei sie grundsätzlich zu verwerfen.

Baßler-Düffeldorf spricht sich dafür aus, daß die Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen nach dem Funktionieren des Rätekommunismus beiseite stehen müssen.

Wir sollten ruhig das ganze Wirtschaftsgebäude niederbrennen lassen, um dann von Grund auf neu zu bauen.

Reuer-Rürnberg wünscht bessere Aufklärung über die Aufgaben der Betriebsräte.

Kellermann-Stuttgart spricht sich für die Resolution aus. Die Diktatur des Proletariats müssen wir ablehnen, da wir alle produktiven Kräfte gebrauchen. Wir dürfen nicht unser Wirtschaftsleben vernichten lassen. Wenn wir früher für das gleiche Wahlrecht kämpften, so können wir es heute nicht verwerfen.

Bendler-Köln hält die Diktatur des Proletariats für eine klassische Nachahmung russischer Zustände.

Baßler-Düffeldorf verteidigt nochmals seinen Standpunkt und legt den Aufbau der Räte nach seiner Auffassung dar. Das allgemeine Wahlrecht sei erzieht. Das Proletariat müsse nach dem Niederdruck große Opfer bringen, um zum Aufbau zu gelangen. Nicht langsame Gewerkschaftsarbeit kann uns nützen, sondern nur das heulende Durchgehen unserer Forderungen, die Weltrevolution.

Duber-Randern: Wir müssen die Arbeiterchaft erst zum Sozialismus erziehen,

sonst bringen wir selbst in den Betriebsräten nicht durch. Die Mitarbeit der Gewerkschaften hätte nicht abgelehnt werden dürfen.

Nachdem sich noch Edel-Kassel gegen die Auffassungen Baßlers gewandt, erhält Tarnow das Schlusswort. Er betone, daß er die politischen Forderungen abschließend aus der Resolution fortgelassen habe, um einer Zersplitterung vorzubeugen. Es sollte das herausgehoben werden, was uns ziele. Die Sozialisierung ist ein jahrelanger und jahrzehntelanger Entwicklungsprozess. Er widerlegt in klarer Weise die einzelnen Einwendungen Siegels sowie die Ausführungen Baßlers. Von der Opposition sind keine klaren Vorschläge erfolgt. Wir müssen uns davon hüten.

die Diktatur des Proletariats zu einer Diktatur der Unwissenheit werden zu lassen

und alle Auswüchse bekämpfen.

Ein Teil der Delegierten der Opposition lassen durch Siegle erklären, daß sie auf dem Boden des politischen Rätekommunismus im Gegensatz zum bürgerlichen Parlamentarismus stehen und die Resolution Tarnow, trotzdem sie gute Gedanken enthält, ablehnen müßten. Die Resolution wird gegen 27 Stimmen angenommen.

Danach erhält Reuermann das Wort zum Punkt 8:

Lohnbewegung und Tarifverträge.

Er gibt einen vortrefflichen ausführlichen Bericht über die Schwierigkeiten, mit denen die Lohnbewegung während des Krieges zu kämpfen hatte. Zum Schluss wendet sich Reuer gegen die Ausschaltung der Instanzen bei Streiks und ermahnt vor Eintritt in dieselben, erst alle anderen Mittel zu benutzen.

Schleicher erstattet Bericht von der Statutenberatungskommission. Er empfiehlt Annahme der Anträge die die Revision der Lohnlisten fordern. Ebenso einen Antrag Dresden, der fordert, Vereinbarungen über die Befristung in den Tarifen aufzunehmen. Es soll die dreijährige Befristung, gleiche Arbeitszeit, Kontrolle über die Ausbildung der Lehrlinge durch die Arbeiter-

auschüsse und eine genügende Entlohnung festgelegt werden. Eine Reihe weiterer Anträge, die die Arbeitszeit, den Gesundheitschutz, Lohnbewegung und Ferien usw. betreffen, bietet er anzunehmen. Den Antrag auf Verbot der Affordarbeit jedoch abzulehnen.

Böse-Berlin ist Gegner der Tarifverträge, da sie uns in der Bewegungsfreiheit hindern; wenn wir aber Tarife abschließen, so müßten diese ganz kurzfristig sein. Wir wollen unsere Mitarbeit hierin nicht verlagern. Die Heberstundenarbeit dürfte in einem Reichstarif nicht enthalten sein.

Nachdem sich noch Reuer-Rürnberg, Dörfer-Fürth, Tempel-Dresden, Popp-Birzburg und Hille-Rürnberg an der Debatte beteiligt hatten, wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Verbandstag der Handlungsgehilfen.

Im Künstlerhaus zu Nürnberg traten am 16. Juni die Vertreter der freiorganisierten Handlungsgehilfenschaft zu ihrem 10. Verbandstag zusammen. Der erste Tag wurde durch eine vertrauliche Sitzung ausgefüllt, in der interne Angelegenheiten besprochen wurden. Die öffentlichen Verhandlungen begannen am 17. Juni und wurden vom Verbandsvorstand Urban mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Der Krieg hat auch unsere Organisation schwer getroffen. 882 treue Mitglieder sind im Felde gefallen. In der letzten Zeit hat der Verband gewaltig an Mitglieder zugenommen. Ihre Zahl beträgt schon jetzt etwa 165 000.

Zur Leitung der Verhandlungen werden als Vorsitzende Urban-Berlin und Grau-Rürnberg, als Schriftführer Himenau-Frankfurt a. M. bestimmt.

Vors. Urban gibt dann den Geschäftsbericht des Vorstandes. Der Referent schildert die Wirkungen des Krieges auf die Verbandstätigkeit. Nach und nach wurden 70 Proz. aller männlichen Verbandsmittglieder zum Heere einberufen. In der ersten Zeit schienen die Organisation durch die steigende Stellenlosigkeit gefährdet, weshalb man sich veranlaßt sah die Arbeitslosenunterstützung um 50 Proz. zu kürzen. Da aber die Stellenlosigkeit in dem beschränkten Umfang nicht eintrat, konnte die Unterstützung bald wieder auf 75 Proz. hinaufgesetzt und schließlich wieder im vollen Umfang gewährt werden. Zur Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer und der noch nicht bezugsberechtigten oder ausgesetzten Arbeitslosen wurde eine Kriegsunterstützungsliste errichtet, die segensreich gewirkt hat. Lohnbewegungen konnten nicht geführt werden, die im Gange befindlichen mußten bei Kriegsausbruch abgebrochen werden. Dies geschah nicht mit Rücksicht auf den Burgfrieden, sondern auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse. In der Kriegszeit haben sich die Angestellten vielfach aus Unkenntnis von den Unternehmern zum Verzicht auf ihre Rechte, die ihnen das Handelsgesetzbuch gibt, bewegen lassen. Leider haben sich an solchen Vorgehen auch Konsumvereine beteiligt. Der Verband hat eingegriffen, wo er von derartigen Fällen Kenntnis erhielt.

Gewerkschaftsbewegung

Reichskonferenz der optisch-mechanischen Industrie Deutschlands.

In Jena der Hauptstätte der deutschen optischen Industrie, tagte am 16. und 17. Juni die Reichskonferenz der Hand- und Kopfarbeiter der vorgenannten Berufsgruppe. Vertreten waren auf der Konferenz sämtliche Orte Deutschlands mit optischer Industrie durch 51 Delegierte, Hand- und Kopfarbeiter, außerdem 2 Vertreter der Ortsgruppen Naumburg und Göttingen des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Die Tagesordnung lautete: Sozialisierung der optischen Industrie, Betriebsräte und Regelung des Arbeitsverhältnisses.

Das Referat zum 1. Punkt der Tagesordnung hatte der Genosse Dr. Schimmer-Jena übernommen, der in scharfen, klar präzisierten Gedankengängen, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, den Verlogenheiten der Industrie die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Sozialisierung der optischen Betriebe vor Augen führte. Demotivierung der Betriebe durch Einsetzung von Betriebsräten nicht zur Dekoration, sondern zur wirklichen Mitbestimmung sei die sich ergebende Konsequenz. Reuer weist darauf hin, daß diese Kontrolle und Mitbestimmung in der Geschäftsleitung nicht zur Unterdrückung der Initiative des einzelnen führen dürfe. Die rege Diskussion ließ keinen Zweifel darüber, daß die hinter den Delegierten stehende Hand- und Kopfarbeiterschaft nicht mehr gewillt ist, noch länger mit der Sozialisierung zu warten. Nicht die Drohte war maßgebend, sondern die ruhige Überlegung einer hochqualifizierten Belegschaft, welche sich der Größe und der sich daraus ergebenden Verantwortung ihrer Aufgabe bewußt ist. Die vorgelegten Richtlinien für die weitere Tätigkeit wurden einstimmig angenommen. Ein Aktionsauschuß von 16 Personen wurde mit der weiteren Durchführung betraut. Die Zentrale bildet in enger Verbindung mit Berlin Jena.

Das Referat über die Betriebsräte hielt Roenen-Halle. Bei der Aussprache über das Arbeitsverhältnis wurde festgestellt, daß die Beschäftigung in der Industrie eine sehr gute ist, so daß in einzelnen Orten, wie z. B. Weimar, von einer Arbeitslosigkeit der Berufsangehörigen nicht zu sprechen ist. Ein Antrag, die 44stündige Arbeitszeit und dadurch den freien Sonnabendnachmittag zur Durchführung zu bringen, wurde einstimmig angenommen.

Nach zweitägiger ernster Arbeit erreichte die Konferenz ihr Ende. Mit der Verpflichtung, sofort mit aller Energie im Sinne der angenommenen Entschlüsse in ihrem örtlichen Wirkungsbereich zu arbeiten, reisten die Delegierten in ihre Heimat.

Neuer Straßenbahnerkampf?

Eine von fünfzehntausend Straßenbahnern besuchte Versammlung nahm Mittwoch, den 18. d. M., nachts, im Sportpalast, Potsdamer Straße, zu ihrer Lohnbewegung Stellung.

Knobel vom Deutschen Transportarbeiterverband berichtete und führte aus, daß Verhandlungen stattgefunden haben, die aber zu keinem Ergebnis gelangt sind.

Der Arbeitgeberverband der Straßen- und Kleinbahnen weist darauf hin, daß zurzeit Verhandlungen zwischen ihnen und dem Inverband Groß-Berlin stattfinden und wenn diese ihren Abschluß gefunden haben, soll sofort in weitere Verhandlungen mit den Vertretern der Straßenbahngesellschaften getreten werden.

In der Diskussion sprachen sich alle Redner gegen den Vorschlag des Arbeitgeberverbandes aus und hoben hervor, daß der Vorschlag der Arbeitgeber nur ein geschicktes Manöver sei, um die Verhandlungen möglichst weit in die Länge zu ziehen. Ein solches Ansuchen könne unter keinen Umständen mitgemacht werden.

In einer einstimmig zur Annahme gelangten Resolution wird dem Arbeitgeberverband eine Frist bis zum 27. Juni gestellt, und wenn bis Ablauf dieses Termins ein befriedigendes Resultat nicht vorliegt, behalten sich die Angestellten den Beschluß, weitere Schritte zu unternehmen, vor.

Angestellten-Ausschüsse der Seereisbetriebe usw. Der Arbeiter-Ausschuß der Militärbehörden und Seereisbetriebe fordert die sämtlichen Mitglieder aller Angestellten-Ausschüsse der Stadtgruppe 8 b auf, vollständig am Sonnabend, den 21. Juni, vormittags 9 Uhr, zu der von den freien Gewerkschaften einberufenen Versammlung im Lehrerbereichshaus, Alexanderplatz, zu erscheinen.

Blumberg, Jacoby.

Verantwortlich für Politik: Metax, Adler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Reutlin; für Anzeigen: Theodor Gluck, Berlin. Verlag: Kompart-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Kompart-Verlagsdruckerei und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co. in Berlin, Invalidenstr. 8. 1000 1. Blatt.

Porzellan

Weiß

- Kaffeekannen von 1.10 bis 5.40
- Milchtöpfe von 8 Pf bis 1.55
- Beilagschalen 50 75 Pf.
- Bratenschüsseln von 85 Pf bis 3.50
- Teekannen 1.90 2.25 3.25
- Tassen 1.45 1.95
- Menagen 48 75 Pf. Zuckerdosen 40 Pf.
- Salatschüsseln 95 Pf bis 4.90

Bunt

- Tassen 1.55 2.20 blau 1.90
- Teegeschirr für 6 Personen 16.00 33 00
- Tafelgeschirr für 12 Personen . . 410.00
- Tassen 4.05 4.50 5.45
- Butterdosen 9.50
- Obtschalen 2 10 klein 90 Pf.

Nippes

- Konfekt Dosen 3.95 Vasen im Deckel 5.25
- Blumenvasen von 1.60 bis 4.10
- Blumenkübel von 1.90 bis 2.70
- Blumenschalen 6.50
- Blumenkasten verziert, v. 5.90 bis 19.00
- Porzellan-Nippes 85 Pf.

A. Wertheim

Leipziger Straße · Königstr. · Moritzplatz

Rosenthaler Straße

Versand-Abteilung

Berlin W 66

Große Auswahl in Schwarzwäldern Teegeschirren

Neue und Figuren in Kopenhagener Art

Glaswaren

Konservegläser „Globus“ mit Gummiring

schmal von 1.20 bis 1.60 breit von 1.70 bis 2.40

Einmacheflaschen von 33 Pf. bis 1.90

Einkochapparate 14.50 28.50

Gemüsedämpfer 7.90

- Wassergläser gepreßt . . . 55 Pf.
- Kompotteller gepreßt . . . 55 Pf.
- Kompottschalen gepreßt 45 Pf.
- Käseglocken gepreßt, 2.40 2.90
- Likörgläser gepreßt 16 Pf.
- Blumenvasen glatt, von 48 Pf. an

Flohe
trotz „Problem-Pulver“ Dose 1.75 Pf.
Dosen 85.00 Pf., 6 Dosen 0.50 Pf.
Löwen-Apotheke, Hannover 14.

Pumpen
für jeden Zweck und Größe, Kleinsthandpumpen zum Selbstanfertigen nach kostengünstigster Anleitung.
fachmann. Rat.
Altes Spezialhaus
Viele Anerkennungen
Carl Köchlin & Co.,
Berlin SW 68,
Alte Jakobstr. 2/22.

Kaufe nur Mittwoch, den 18. bis einschließl. Sonnabend, den 1. Juli, 10-4 Uhr, im Hotel „Nordischer Hof, Invalidenstr. 126, beim Stettin-Bahnhof.
Alte Gebisse 6.- Mark, auch gewöhnlichen Platin-Zahn 0.50 bis 1.- Mark, Platin-Selt-Zahn 2.-, 3.- Mark, Platin-Platten-Zahn 4.- bis 6.- Mark. Gebisse in Gold bis 150 Mark. Platin zu höchsten Tagespreisen. Frau E. Willig. 196/9

Heil-Anstalt „Löser“
Münzstraße 9, nahe Alexanderplatz, 9-1, 4-5.
Modernes Ambulatorium, Licht- und Pflanz-Institut.
Inhalatoren - Gurgelkabinen
Elektrische und Medizinische Bäder
Institut für Diagnostik und Therapie
Harn- und Hautuntersuchungen.

Telephonanschluß im Amt Zentrum
gegen hohe Verbindungssumme zu kaufen gesucht.
Glossertstr. an 56/25
Braunschweig & Co., Hannover.

Mandoline, Laute, Gitarre, Wandermusik.
45.-, 55.-, 65.-, 75.-, 85.-, 95.-, 105.-, 115.-, 125.-, 135.-, 145.-, 155.-, 165.-, 175.-, 185.-, 195.-, 205.-, 215.-, 225.-, 235.-, 245.-, 255.-, 265.-, 275.-, 285.-, 295.-, 305.-, 315.-, 325.-, 335.-, 345.-, 355.-, 365.-, 375.-, 385.-, 395.-, 405.-, 415.-, 425.-, 435.-, 445.-, 455.-, 465.-, 475.-, 485.-, 495.-, 505.-, 515.-, 525.-, 535.-, 545.-, 555.-, 565.-, 575.-, 585.-, 595.-, 605.-, 615.-, 625.-, 635.-, 645.-, 655.-, 665.-, 675.-, 685.-, 695.-, 705.-, 715.-, 725.-, 735.-, 745.-, 755.-, 765.-, 775.-, 785.-, 795.-, 805.-, 815.-, 825.-, 835.-, 845.-, 855.-, 865.-, 875.-, 885.-, 895.-, 905.-, 915.-, 925.-, 935.-, 945.-, 955.-, 965.-, 975.-, 985.-, 995.-, 1005.-, 1015.-, 1025.-, 1035.-, 1045.-, 1055.-, 1065.-, 1075.-, 1085.-, 1095.-, 1105.-, 1115.-, 1125.-, 1135.-, 1145.-, 1155.-, 1165.-, 1175.-, 1185.-, 1195.-, 1205.-, 1215.-, 1225.-, 1235.-, 1245.-, 1255.-, 1265.-, 1275.-, 1285.-, 1295.-, 1305.-, 1315.-, 1325.-, 1335.-, 1345.-, 1355.-, 1365.-, 1375.-, 1385.-, 1395.-, 1405.-, 1415.-, 1425.-, 1435.-, 1445.-, 1455.-, 1465.-, 1475.-, 1485.-, 1495.-, 1505.-, 1515.-, 1525.-, 1535.-, 1545.-, 1555.-, 1565.-, 1575.-, 1585.-, 1595.-, 1605.-, 1615.-, 1625.-, 1635.-, 1645.-, 1655.-, 1665.-, 1675.-, 1685.-, 1695.-, 1705.-, 1715.-, 1725.-, 1735.-, 1745.-, 1755.-, 1765.-, 1775.-, 1785.-, 1795.-, 1805.-, 1815.-, 1825.-, 1835.-, 1845.-, 1855.-, 1865.-, 1875.-, 1885.-, 1895.-, 1905.-, 1915.-, 1925.-, 1935.-, 1945.-, 1955.-, 1965.-, 1975.-, 1985.-, 1995.-, 2005.-, 2015.-, 2025.-, 2035.-, 2045.-, 2055.-, 2065.-, 2075.-, 2085.-, 2095.-, 2105.-, 2115.-, 2125.-, 2135.-, 2145.-, 2155.-, 2165.-, 2175.-, 2185.-, 2195.-, 2205.-, 2215.-, 2225.-, 2235.-, 2245.-, 2255.-, 2265.-, 2275.-, 2285.-, 2295.-, 2305.-, 2315.-, 2325.-, 2335.-, 2345.-, 2355.-, 2365.-, 2375.-, 2385.-, 2395.-, 2405.-, 2415.-, 2425.-, 2435.-, 2445.-, 2455.-, 2465.-, 2475.-, 2485.-, 2495.-, 2505.-, 2515.-, 2525.-, 2535.-, 2545.-, 2555.-, 2565.-, 2575.-, 2585.-, 2595.-, 2605.-, 2615.-, 2625.-, 2635.-, 2645.-, 2655.-, 2665.-, 2675.-, 2685.-, 2695.-, 2705.-, 2715.-, 2725.-, 2735.-, 2745.-, 2755.-, 2765.-, 2775.-, 2785.-, 2795.-, 2805.-, 2815.-, 2825.-, 2835.-, 2845.-, 2855.-, 2865.-, 2875.-, 2885.-, 2895.-, 2905.-, 2915.-, 2925.-, 2935.-, 2945.-, 2955.-, 2965.-, 2975.-, 2985.-, 2995.-, 3005.-, 3015.-, 3025.-, 3035.-, 3045.-, 3055.-, 3065.-, 3075.-, 3085.-, 3095.-, 3105.-, 3115.-, 3125.-, 3135.-, 3145.-, 3155.-, 3165.-, 3175.-, 3185.-, 3195.-, 3205.-, 3215.-, 3225.-, 3235.-, 3245.-, 3255.-, 3265.-, 3275.-, 3285.-, 3295.-, 3305.-, 3315.-, 3325.-, 3335.-, 3345.-, 3355.-, 3365.-, 3375.-, 3385.-, 3395.-, 3405.-, 3415.-, 3425.-, 3435.-, 3445.-, 3455.-, 3465.-, 3475.-, 3485.-, 3495.-, 3505.-, 3515.-, 3525.-, 3535.-, 3545.-, 3555.-, 3565.-, 3575.-, 3585.-, 3595.-, 3605.-, 3615.-, 3625.-, 3635.-, 3645.-, 3655.-, 3665.-, 3675.-, 3685.-, 3695.-, 3705.-, 3715.-, 3725.-, 3735.-, 3745.-, 3755.-, 3765.-, 3775.-, 3785.-, 3795.-, 3805.-, 3815.-, 3825.-, 3835.-, 3845.-, 3855.-, 3865.-, 3875.-, 3885.-, 3895.-, 3905.-, 3915.-, 3925.-, 3935.-, 3945.-, 3955.-, 3965.-, 3975.-, 3985.-, 3995.-, 4005.-, 4015.-, 4025.-, 4035.-, 4045.-, 4055.-, 4065.-, 4075.-, 4085.-, 4095.-, 4105.-, 4115.-, 4125.-, 4135.-, 4145.-, 4155.-, 4165.-, 4175.-, 4185.-, 4195.-, 4205.-, 4215.-, 4225.-, 4235.-, 4245.-, 4255.-, 4265.-, 4275.-, 4285.-, 4295.-, 4305.-, 4315.-, 4325.-, 4335.-, 4345.-, 4355.-, 4365.-, 4375.-, 4385.-, 4395.-, 4405.-, 4415.-, 4425.-, 4435.-, 4445.-, 4455.-, 4465.-, 4475.-, 4485.-, 4495.-, 4505.-, 4515.-, 4525.-, 4535.-, 4545.-, 4555.-, 4565.-, 4575.-, 4585.-, 4595.-, 4605.-, 4615.-, 4625.-, 4635.-, 4645.-, 4655.-, 4665.-, 4675.-, 4685.-, 4695.-, 4705.-, 4715.-, 4725.-, 4735.-, 4745.-, 4755.-, 4765.-, 4775.-, 4785.-, 4795.-, 4805.-, 4815.-, 4825.-, 4835.-, 4845.-, 4855.-, 4865.-, 4875.-, 4885.-, 4895.-, 4905.-, 4915.-, 4925.-, 4935.-, 4945.-, 4955.-, 4965.-, 4975.-, 4985.-, 4995.-, 5005.-, 5015.-, 5025.-, 5035.-, 5045.-, 5055.-, 5065.-, 5075.-, 5085.-, 5095.-, 5105.-, 5115.-, 5125.-, 5135.-, 5145.-, 5155.-, 5165.-, 5175.-, 5185.-, 5195.-, 5205.-, 5215.-, 5225.-, 5235.-, 5245.-, 5255.-, 5265.-, 5275.-, 5285.-, 5295.-, 5305.-, 5315.-, 5325.-, 5335.-, 5345.-, 5355.-, 5365.-, 5375.-, 5385.-, 5395.-, 5405.-, 5415.-, 5425.-, 5435.-, 5445.-, 5455.-, 5465.-, 5475.-, 5485.-, 5495.-, 5505.-, 5515.-, 5525.-, 5535.-, 5545.-, 5555.-, 5565.-, 5575.-, 5585.-, 5595.-, 5605.-, 5615.-, 5625.-, 5635.-, 5645.-, 5655.-, 5665.-, 5675.-, 5685.-, 5695.-, 5705.-, 5715.-, 5725.-, 5735.-, 5745.-, 5755.-, 5765.-, 5775.-, 5785.-, 5795.-, 5805.-, 5815.-, 5825.-, 5835.-, 5845.-, 5855.-, 5865.-, 5875.-, 5885.-, 5895.-, 5905.-, 5915.-, 5925.-, 5935.-, 5945.-, 5955.-, 5965.-, 5975.-, 5985.-, 5995.-, 6005.-, 6015.-, 6025.-, 6035.-, 6045.-, 6055.-, 6065.-, 6075.-, 6085.-, 6095.-, 6105.-, 6115.-, 6125.-, 6135.-, 6145.-, 6155.-, 6165.-, 6175.-, 6185.-, 6195.-, 6205.-, 6215.-, 6225.-, 6235.-, 6245.-, 6255.-, 6265.-, 6275.-, 6285.-, 6295.-, 6305.-, 6315.-, 6325.-, 6335.-, 6345.-, 6355.-, 6365.-, 6375.-, 6385.-, 6395.-, 6405.-, 6415.-, 6425.-, 6435.-, 6445.-, 6455.-, 6465.-, 6475.-, 6485.-, 6495.-, 6505.-, 6515.-, 6525.-, 6535.-, 6545.-, 6555.-, 6565.-, 6575.-, 6585.-, 6595.-, 6605.-, 6615.-, 6625.-, 6635.-, 6645.-, 6655.-, 6665.-, 6675.-, 6685.-, 6695.-, 6705.-, 6715.-, 6725.-, 6735.-, 6745.-, 6755.-, 6765.-, 6775.-, 6785.-, 6795.-, 6805.-, 6815.-, 6825.-, 6835.-, 6845.-, 6855.-, 6865.-, 6875.-, 6885.-, 6895.-, 6905.-, 6915.-, 6925.-, 6935.-, 6945.-, 6955.-, 6965.-, 6975.-, 6985.-, 6995.-, 7005.-, 7015.-, 7025.-, 7035.-, 7045.-, 7055.-, 7065.-, 7075.-, 7085.-, 7095.-, 7105.-, 7115.-, 7125.-, 7135.-, 7145.-, 7155.-, 7165.-, 7175.-, 7185.-, 7195.-, 7205.-, 7215.-, 7225.-, 7235.-, 7245.-, 7255.-, 7265.-, 7275.-, 7285.-, 7295.-, 7305.-, 7315.-, 7325.-, 7335.-, 7345.-, 7355.-, 7365.-, 7375.-, 7385.-, 7395.-, 7405.-, 7415.-, 7425.-, 7435.-, 7445.-, 7455.-, 7465.-, 7475.-, 7485.-, 7495.-, 7505.-, 7515.-, 7525.-, 7535.-, 7545.-, 7555.-, 7565.-, 7575.-, 7585.-, 7595.-, 7605.-, 7615.-, 7625.-, 7635.-, 7645.-, 7655.-, 7665.-, 7675.-, 7685.-, 7695.-, 7705.-, 7715.-, 7725.-, 7735.-, 7745.-, 7755.-, 7765.-, 7775.-, 7785.-, 7795.-, 7805.-, 7815.-, 7825.-, 7835.-, 7845.-, 7855.-, 7865.-, 7875.-, 7885.-, 7895.-, 7905.-, 7915.-, 7925.-, 7935.-, 7945.-, 7955.-, 7965.-, 7975.-, 7985.-, 7995.-, 8005.-, 8015.-, 8025.-, 8035.-, 8045.-, 8055.-, 8065.-, 8075.-, 8085.-, 8095.-, 8105.-, 8115.-, 8125.-, 8135.-, 8145.-, 8155.-, 8165.-, 8175.-, 8185.-, 8195.-, 8205.-, 8215.-, 8225.-, 8235.-, 8245.-, 8255.-, 8265.-, 8275.-, 8285.-, 8295.-, 8305.-, 8315.-, 8325.-, 8335.-, 8345.-, 8355.-, 8365.-, 8375.-, 8385.-, 8395.-, 8405.-, 8415.-, 8425.-, 8435.-, 8445.-, 8455.-, 8465.-, 8475.-, 8485.-, 8495.-, 8505.-, 8515.-, 8525.-, 8535.-, 8545.-, 8555.-, 8565.-, 8575.-, 8585.-, 8595.-, 8605.-, 8615.-, 8625.-, 8635.-, 8645.-, 8655.-, 8665.-, 8675.-, 8685.-, 8695.-, 8705.-, 8715.-, 8725.-, 8735.-, 8745.-, 8755.-, 8765.-, 8775.-, 8785.-, 8795.-, 8805.-, 8815.-, 8825.-, 8835.-, 8845.-, 8855.-, 8865.-, 8875.-, 8885.-